

uni Kurier

aktuell

Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg

Nr. 18 • Nov. 1997 • 4. Jahrgang



■ Kooperationsvereinbarung der Universitäten Bamberg, Bayreuth und Erlangen-Nürnberg

Ressourcen in Forschung und Lehre effektiver nutzen

Die fränkischen Universitäten Bamberg, Bayreuth und Erlangen-Nürnberg wollen verstärkt miteinander kooperieren. Dadurch sollen Ressourcen in Forschung und Lehre effektiver genutzt und das Angebot für Studierende verbessert werden. Außerdem versprechen sich die Universitäten einen zusätzlichen Gewinn für die Region Ober- und Mittelfranken, etwa durch Gemeinschaftsprojekte mit der Wirtschaft und kulturellen Institutionen.

Eine entsprechende Rahmenvereinbarung haben Mitte September FAU-Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper und seine Kollegen Prof. Dr. Alfred Hierold (Bamberg) und Prof. Dr. Helmut Büttner (Bayreuth) in Bamberg unterzeichnet. Jetzt soll noch der Senat jeder Hochschulen der Kooperationsvereinbarung zustimmen.

Erstmals erhalten damit 40.000 Studierende der Region die Möglichkeit, sich an zwei Universitäten gleichzeitig einschreiben zu können, jedoch nur in Fächern ohne Zulassungsbeschränkung. Die Studienangebote an den drei Universitäten sollen optimal genutzt werden. Bei Bedarf können auch gemeinsame Studiengänge eingerichtet und gemeinsame Studienpläne erarbeitet werden. Die Prüfungsordnungen sollen so angepaßt werden, daß die Studienleistungen gegenseitig anerkannt werden können.

Fortsetzung auf Seite 3



Die Rektoren der drei Hochschulen, Prof. Hierold aus Bamberg, Prof. Jasper aus Erlangen-Nürnberg und Prof. Büttner aus Bayreuth (von links), unterzeichnen im Senatsaal in der Kapuzinerstraße in Bamberg den Kooperationsvertrag.

Foto: Fränkischer Tag

■ Trend zur Praxisorientierung und Globalisierung

Vier neue Studiengänge an der FAU

Alle reden von Praxisorientierung und Globalisierung, die FAU handelt. Zum Wintersemester stellen vier neue Abschlußmöglichkeiten die Studieninteressenten zusätzlich vor die Wahl: Mit Internationaler BWL an der Nürnberger WiSo-Fakultät sowie Maschinenbau, Chemical Engineering und Computational Engineering an der Technischen Fakultät in Erlangen verbreitert sich das ohnehin weite Studienspektrum erneut.

Das Studium der Internationalen Betriebswirtschaftslehre vermit-

Winterball '98

Die Uni tanzt: Am Samstag, 31. Januar 1998, findet der traditionelle Winterball der FAU im großen Saal und im großen Foyer der Meistersingerhalle in Nürnberg statt. Für flotte Tanzrhythmen sorgen an diesem Abend die Casablanca Showband und die Andorras. Der Kartenvorverkauf (40 Mark im großen Saal, 30 Mark im Foyer) beginnt ab 7. Januar im Erlanger Schloß und in Nürnberg in der Findelgasse. Für Studierende gibt es ermäßigte Karten zu 20 Mark, deshalb bitte den Studentenausweis nicht vergessen.

Zum Semesterbeginn

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

das neue Wintersemester 1997/98 wird von vielen mit besonderen Erwartungen begrüßt. Für die Erstsemester und Studienanfänger gilt das in besonderer Weise.

Für Sie beginnt ein neuer Lebensabschnitt; ich wünsche Ihnen und erhoffe für Sie, daß Sie sich mit Mut und Neugier in das Abenteuer Studium stürzen können, daß Sie trotz allen Anfangsstresses und aller Informationsflut, die auf Sie einströmt, sich die Freude am Studieren, am Erlernen neuer Wissensbereiche, am Erarbeiten neuer Methoden und Fragestellungen nicht nehmen lassen und Sie auch die Chance wahrnehmen, sich außerhalb Ihres engeren Fachstudiums umzuhören, zu engagieren und Kontakte zu knüpfen. Die Wahrnehmung der Angebote anderer Fächer und Fakultäten und die Anregungen aus der Mitarbeit in studentischen Gruppierungen gehören durchaus mit zum Wesensbestandteil jeden Studiums.

Auch die Universität verknüpft mit dem WS 1997/98 besondere Erwartungen. Der bedenkliche Rückgang der Studienanfängerzahlen besonders in den naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen wird - so hoffen wir - nachhaltig korrigiert. Hochschulpolitisch steht die parlamentarische Beratung der Novelle zum Bayerischen Hochschulgesetz an, die für die Studierenden mancherlei Positives, aber auch einiges Problematisches bringen wird. Die Diskussion über diese Novelle wird wie schon das Sommersemester 1997 so auch das Wintersemester bestimmen. Ich hoffe, daß sich die Studierenden an dieser Diskussion substantiell und produktiv beteiligen. Auch Erstsemester können, dürfen und sollten sich in diesem Feld engagieren. In diesem Sinne wünsche ich den Studienanfängern einen guten Start.

Ihr Prof. Dr. Gotthard Jasper
Rektor der FAU

Fortsetzung Seite 12

Seit zwei Jahren gibt es für Nordbayerns Hochschulen eine Erfinderberatungsstelle

Von der Erfindung zum Patent: Rat und Hilfe für findige Köpfe

Besuch
vor Ort

Klaus Uwe Wolf hat während seiner Doktorarbeit am Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung von

Prof. Klaus Feldmann in engem Kontakt mit der Industrie aktuelle Probleme der Spulenhersteller erkannt und ein „Masseneinflußreduziertes elektronisches Drahtzugregelsystem für die Spulwickeltechnik“ entwickelt, eine Entdeckung, die für den europäischen, aber vor allem für den amerikanischen Markt von besonderem Interesse ist. Mit Hilfe der Erfinderberatungsstelle der Universität Erlangen-Nürnberg wurde Wolfs Erfindung von der Universität im November 1996 zum Patent angemeldet. Der Lizenzabschluß steht kurz bevor.

Seit es die Erfinderberatungsstellen gibt, haben es findige Köpfe an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, Bayreuth und an der Fachhochschule Nürnberg leichter. Die Erfinderberatungsstellen



Ein kleines Ding mit großer Wirkung: Erfinderberaterin Susanne Schäck und Prof. Klaus Feldmann mit der von Klaus Uwe Wolf entwickelten Erfindung. F.: Sippel

wurden 1995 im Rahmen des Projekts „Steigerung des Patentwissens und -bewußtseins sowie der Schutzrechtsanmeldungen im Hochschulbereich“ ins Leben gerufen und werden vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie gefördert. Zuständig für die Uni Erlangen ist die Diplom-Ingenieurin Susanne Schäck, ihr Kollege Dr. Matthias Hofmann betreut die Universität Bayreuth und die Fachhochschule Nürnberg. Beide kommen von der Fraunhofer Patentstelle für die Deutsche Forschung (PST) in München

Sinn dieses Projektes ist es, das Patent-Knowhow der Un-Angehörigen zu verbessern und dazu beizutragen, daß wissenschaftliche Ergebnisse aus dem Hochschulbereich nicht in Schubladen verstauben, sondern von der Wirtschaft und damit von der Allgemeinheit genutzt werden können. Die Erfinderberatungsstelle steht allen in Wissenschaft und Technik Beschäftigten offen: Studenten, Diplomanden, Doktoranden, Professoren, technischen Mitarbeitern und wissenschaftlichen Hilfskräften.

Bei der Patentanmeldung unterscheidet der Gesetzgeber streng nach Dienstfinder und freiem Erfinder. Dienstfinder müssen ihre Erfindung nach dem Arbeitnehmererfindergesetz (ArbNEG) dem Arbeitgeber unverzüglich melden. Die Erfinderbe-

ratung hat dafür ein Formular erarbeitet, in dem die wichtigsten Informationen für den Arbeitgeber erfaßt und Hinweise für eine Beschreibung der Erfindung gegeben werden. Für Dienstfindungen an den beteiligten Universitäten übernimmt das Bayerische Wirtschaftsministerium die Kosten für die Patentierung, das finanzielle Risiko entfällt damit für den Erfinder. Kann das Patent verwertet werden, bekommt er eine entsprechende Vergütung. Die Hochschulverwaltung prüft in Zusammenarbeit mit der Erfinderberatung und der Patentstelle innerhalb einer Viermonatsfrist, ob die Erfindung freigegeben oder in Anspruch genommen werden soll.

Freie Erfinder, also solche, die nicht über einen Arbeitsvertrag gebunden sind oder deren Erfindung keine Berührungspunkte mit der Arbeitsthematik hat - an der Hochschule sind dies Studenten, Diplomanden oder Stipendiaten, aber auch wissenschaftliche Assistenten und Professoren -, können sich mit ihrem Erfindungsvorschlag an die Erfinderberaterin wenden, um Fördergelder von der Patentstelle in Form eines zinslosen Darlehens zur Patentierung ihrer Erfindung zu beantragen.

Die Erfinder kommen aus allen technischen Forschungsgebieten der jeweiligen Hochschulen. An der Uni Bayreuth liegt ein Schwerpunkt im Bereich der Ma-

terialwissenschaften und der Polymerchemie, an der FAU sind vor allem Fertigungsingenieur, Werkstoffwissenschaftler und Chemiker erfinderisch, an der Fachhochschule Nürnberg Maschinenbauer, Nachrichten- und Feinwerktechniker. Oft befinden sich ihre Erfindungen in den unterschiedlichsten Stadien, das reicht von der reinen Idee über den einmalig gelungenen Laborversuch bis hin zum funktionierenden Prototyp. Stammkunden der Erfinderberatungsstelle sind hauptsächlich wissenschaftliche Mitarbeiter und Assistenten während ihrer Dissertation, gefolgt von den Professoren und Studenten. Dabei halten sich Dienstfinder und freie Erfinder die Waage.

„Zunächst geben wir Hilfestellung bei der Abgrenzung des jeweiligen Erfinderstatus,“ umreißt Dipl.-Ing. Susanne Schäck ihr Tätigkeit als Erfinderberaterin. „Da die Mehrzahl der Erfindungen Gemeinschaftsprojekte von freien und gebundenen Erfindern sind, ist die Aufteilung der Anteile für die meisten Hochschulangehörigen in der Praxis schwierig. Zudem sind vertragliche Vereinbarungen mit Drittmittelgebern bei der Zuordnung der Nutzungsrechte zu berücksichtigen. In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Rechtsabteilungen der Hochschulen helfen wir bei der Klärung des Eigentums an den Erfindungen.“ In Seminaren und Vorträgen vermittelt Susanne Schäck und ihr Kollege Matthias Hofmann praxisnahe Kenntnisse zu gewerblichen Schutzrechten. Das jährlich veranstaltete Patentseminar an der FAU war im Juni 1997 zum Thema „Gewerblicher Rechtsschutz in der Industrie“ ein großer Erfolg. Für das Wintersemester ist am 12. November ab 13 Uhr ein Patentseminar an der Uni Bayreuth geplant.

Seit März 97 ist die Erfinderberatungsstelle auch im Internet unter <http://www.uni-erlangen.de/erfinder/> mit einer Reihe von Seiten vertreten, die Interessierten einen Überblick über das Beratungsangebot und aktuelle Informationen bieten. U.M.

Erfinder-Bilanz

Seit Gründung der Erfinderberatungsstelle vor zwei Jahren wurden von den beteiligten Universitäten 38 Dienstfindungsmeldungen gemacht. Waren es im ersten Projektjahr 1995 noch 10 Dienstfindungen, so stieg 1996 die Zahl auf 18. Bis Mitte 1997 wurden bereits 10 Dienstfindungen gemeldet.

Die Förderanträge freier Erfinder stiegen von fünf im Jahr 1995 auf 21 im zweiten Projektjahr. Bis Mitte 1997 kamen 16 Förderanträge dazu. Insgesamt wurden bisher über 500 Beratungsgespräche mit Interessierten geführt (1995: 140, 1996: 220, bis Mitte 1997: 150). Die eifrigsten Erfindungen kommen vom Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik der Uni Erlangen (FAPS): Von drei Erfindern stammen hier sechs angemeldete Patente.

■ Ringvorlesung der Philosophischen Fakultäten I und II im Wintersemester 1997/98

Stadt-Ansichten: Geschichte und Gegenwart der Städte

Eine fünfzehnteilige Ringvorlesung, die von den Philosophischen Fakultäten I und II im WS 1997/98 gemeinsam veranstaltet wird, beschäftigt sich unter dem Titel „Stadt-Ansichten“ mit der Geschichte und Gegenwart der Städte. Den Anfang macht am 6. November 1997 Prof. Dr. Jürgen Lehmann (Vergleichende Literaturwissenschaft) mit einem Vortrag über „Stadt-Ansichten und Städtebilder: Wahrnehmung und Vision. Beschreibung und Entwurf“. Die öffentlichen Vorlesungen finden jeweils donnerstags um 19.00 Uhr im Hörsaal 2.011 des Kollegienhauses in Erlangen statt. Der Eintritt ist frei.

Als wichtiger Ausgangspunkt zivilisatorischer Entwicklungen, als Schmelztiegel von Völkern und Kulturen, als Macht- und Kommunikationszentrum, als Ort sozialer Ausdifferenzierung und umfassender Arbeitsteilung, als Ort des kulturellen Gedächtnisses ist die Stadt, insbesondere die Großstadt, ein zentraler Bereich unserer Lebenswelt. Nirgendwo zeigen sich deren Veränderungen rascher, eindrucksvoller und nachhaltiger. Nicht zufällig ist deshalb gerade die Stadt immer wieder Untersuchungsgegenstand verschiedenster Disziplinen, auch der geisteswissenschaftlichen. Deren „Ansichten“ zum Phänomen Stadt und seiner Geschichte stehen im Mittelpunkt dieser von Mitgliedern der beiden Philosophischen Fakultäten getragenen Ringvorlesung.

Dabei meint der Titel „Stadt-Ansichten“ nicht nur verschiedene wissenschaftliche Perspektiven, sondern auch bestimmte Aspekte beziehungsweise Existenzweisen des Phänomens Stadt selbst. So geht es in den Vorträgen auch um Probleme der Wahrnehmung und der daraus resultierenden Gestaltungen in Literatur und bildender Kunst. Die im Rahmen der Ringvorlesung behandelten Themen sind sowohl Bestandteil von Forschungsaktivitäten als auch Gegenstand der Lehre in den beteiligten Fachgebieten.

Die Termine der Vorträge

- 06.11.97** Prof. Dr. Jürgen Lehmann
(Vergleichende Literaturwissenschaft):
Stadt-Ansichten und Städtebilder:
Wahrnehmung und Vision. Beschreibung und Entwurf
- 13.11.97** Prof. Dr. Peter Kranz (Klassische Archäologie):
Die geplante Stadt - Stadtwerdung in der Antike
- 20.11.97** Prof. Dr. Egert Pöhlmann (Klassische Philologie):
Fiktion und Realität in Stadtbildern der antiken Literatur
- 27.11.97** Dr. Albert Dietl, Univ. Regensburg (Kunstgeschichte):
Die reale und die imaginierte Stadt:
Kommunales Baugesetz und Städtebild in den ober- und mittellitalienischen Kommunen der Dantezeit
- 04.12.97** Prof. Dr. Hartmut Kugler
(Germanische und deutsche Philologie):
Nürnberg auf Blatt Einhundert - Das verstädterte
Geschichtsbild der Schedelschen Weltchronik
- 11.12.97** Prof. Dr. Helmut Neuhaus (Neuere Geschichte):
Der Einbruch der Neuzeit in die mittelalterliche Stadt
- 18.12.97** Prof. Dr. Maximilian Forschner (Philosophie):
Die Stadt der Philosophen.
Zu Rousseaus Kritik der Aufklärung
- 08.01.98** Prof. Dr. Titus Heydenreich (Romanische Philologie):
Habsburgs Tor zur Welt, Mitteleuropas Mitte,
'sterbende Stadt': Triest im Wandel
- 15.01.98** Prof. Dr. Elisabeth v. Erdmann-Pandzic (Slavistik):
Himmliches Jerusalem und Ort der Verdammnis.
Das literarische Petersburg und sein
faustischer Erbauer
- 22.01.98** Prof. Dr. Michael v. Engelhardt (Soziologie):
Jugend und Großstadt um die Jahrhundertwende
- 29.01.98** Prof. Dr. Peter H. Neumann
(Neuere deutsche Literaturgeschichte):
„Von diesen Städten wird bleiben ... der Wind“.
Über das Bild der Stadt bei George und Brecht
- 05.02.98** Prof. Dr. Wolfgang Sünkel (Pädagogik):
Die Stadt als Heimat. Reformpädagogische Ansätze
- 12.02.98** Prof. Dr. Helmbrecht Breinig (Amerikanistik):
Chicago: Die Stadt als Modell und ihre literarischen
Modellierungen
- 19.02.98** Prof. Dr. Eckart Liebau (Pädagogik)
Erfahrungswelt und Welterfahrung -
die postmoderne Stadt und ihre Kinder
- 26.02.98** Prof. Dr. Jens Kulenkampff (Philosophie)
Die Stadt als Raum des Politischen.
Hannah Arendt über Privatheit und Öffentlichkeit

■ Fortsetzung von Seite 1 Zusammenarbeit

Die auszuwählenden Studiengänge werden in einer Zusatzvereinbarung aufgelistet und jährlich festgeschrieben. Vor allem für Magister-, Lehramts- und Diplomstudiengänge eröffnen sich damit ganz neue Möglichkeiten.

In der Forschung werden geförderte Forschergruppen, Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche und ähnlich institutionalisierte Kooperationen zur verstärkten interuniversitären Zusammenarbeit ermutigt.

Die zentralen Einrichtungen wie Bibliotheken, Rechenzentren, Institute für Wissenschaftliche Weiterbildung werden in die Kooperation mit einbezogen.

■ Vorschlagsliste des Senats Rektorwahl

Prof. Dr. Gotthard Jasper, seit 1990 Rektor der FAU, soll Bayerns zweitgrößte Hochschule ins neue Jahrtausend führen. Dies hat der Senat auf seiner Sitzung am 30. Juli 1997 bei einer Gegenstimme (19:1) so beschlossen. Der Senat nahm den amtierenden Rektor als einzigen Kandidaten in die von ihm nach dem Bayerischen Hochschulgesetz zu beschließende Vorschlagsliste auf, die am 26. November 1997 der Hochschulversammlung zur Wahl vorgelegt wird. Die neue Amtszeit beginnt am 1. April 1998.

Dem Senat lagen keine weiteren Bewerbungen um das universitätsweit ausgeschriebene Amt des Rektors aus dem Kreis der FAU-Professorinnen und Professoren vor. Jedoch hatten viele Professoren und Dekane persönlich oder im Namen ganzer Gruppen, Institute oder Fakultäten den Rektor schriftlich gebeten und aufgefordert, sich für eine weitere, dritte Amtszeit zur Verfügung zu stellen. Prof. Jasper hatte daraufhin vor der Senatssitzung offiziell seine Bereitschaft erklärt, sich in die Vorschlagsliste aufnehmen zu lassen. Er werde im Fall der Wahl weiterhin bestrebt sein, all seine Kräfte für die FAU einzusetzen.

Forschungsprojekt Naturheilkunde tritt in eine neue Phase

Ein stark angewachsenes Interesse der Patienten an Behandlungsmethoden, die die klassische Schulmedizin ergänzen, und die hohe Akzeptanz, die die naturheilkundliche poliklinische Sprechstunde am Erlanger Universitätsklinikum bei niedergelassenen Ärzten genießt, kann die Arbeitsgruppe für Naturheilverfahren und Komplementärmedizin an der Medizinischen Klinik I (Direktor: Prof. Dr. Eckhart G. Hahn) zu ihren Erfolgen zählen. Mit Unterstützung der Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung hat die Arbeitsgruppe ihre Tätigkeit seit Oktober 1993 erheblich ausbauen können. Über den Stand des Förderprojekts informierten sich Anfang September der Vorstandsvorsitzende der Bahlsen-Stiftung, Prof. Dr. Burkhard Huch, und sein Stellvertreter, Dr. Henning Albrecht, in einem Gespräch mit Kanzler Thomas A.H. Schöck.

Mit dem Jahr 1997 hat für die naturheilkundliche Arbeitsgruppe, die von Dr. Benno Brinkhaus (Medizinische Klinik I) geleitet wird, eine neue Projektphase be-

gonnen. Seit der Gründung der Arbeitsgruppe im August 1989 standen vor allem Aufbauarbeiten auf dem Programm. Von Anfang an konnte die Klinik auf Unterstützung der Theo und Friedl Schöller-Stiftung bauen.

Auf erste Vorlesungen und Forschungsseminare zum Thema

Arbeitsgruppe Naturheilkunde

August 1989: Gründung

1992: Einrichtung der poliklinischen Sprechstunde

1993: Ausbau der Ambulanz

1994: Beginn des klinischen Konsiliardienstes

1996: erste Studenten-Exkursion zum Thema Naturheilkunde

1996: Anschluß an das Klinik-Kommunikationssystem

Sept. 1996: Erste Internationale Expertenkonferenz

Leitung: Dr. Benno Brinkhaus, Med. Klinik I

Förderer:

Theo- und Friedl-Schöller-Stiftung (1990 bis 1996)

Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung (1993 bis 1999).

Naturheilverfahren, Testläufe in der ambulanten Patientenversorgung und das erste Angebot einer naturheilkundlichen poliklinischen Sprechstunde im Jahr 1992 folgten 1993 der Ausbau der Ambulanz, 1994 der Beginn des klinischen Konsiliardienstes und erste an diesem Thema orientierte Studenten-Exkursionen im Sommersemester 1996. Im Juni 1996 erfolgte der Anschluß an das Klinik-Kommunikationssystem (KKS), im September desselben Jahres wurde eine internationale Expertenkonferenz unter dem Motto „Homeopathy - Madness or Medicine“ (Homöopathie - Verrücktheit oder Medizin) abgehalten.

Zweite Phase ist bis 2010 geplant

Für die nun beginnende und bis zum Jahr 2010 angesetzte zweite Projektphase sind unter anderem Grundlagenforschungen in Homöopathie, Kooperationen bezüglich Heilverfahren der Traditionellen Chinesischen Medizin (wie Akupunktur, pflanzliche Heilmittel und Qi Gong), weitere Expertenkonferenzen zu

diesen Themen, Qualitätssicherung und die Übernahme erprobter Verfahren in die ambulante Tätigkeit vorgesehen.

In Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten soll ein Forschungs- und Therapie-Netzwerk aufgebaut werden. Die Übernahme in die Regelfinanzierung der Krankenkassen wird angestrebt. Eine teilweise Kostenübernahme konnte bei den diesjährigen Pflegesatzverhandlungen erstmals gesichert werden. Die Krankenkassen haben sich schon jetzt dazu bereit erklärt, die Weiterführung des Projekts mitzutragen.

Die Arbeitsgruppe an der Medizinischen Klinik I wurde von 1990 bis 1996 von der Theo und Friedl Schöller-Stiftung finanziell unterstützt. Die Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung hat Fördermittel bis 1999 und darüber hinaus zugesagt. Für die Auslaufphase der Förderung und die Zeit danach sollen zusätzliche Projektträger gefunden werden, bis durch weitere Verhandlungen mit den Krankenkassen erreicht werden kann, daß alle Aktivitäten in die Regelfinanzierung übernommen werden.

■ Technische Fakultät bietet allen Absolventen begehrte Zusatzqualifikation

Jetzt möglich: DGQ-Zertifikat kann parallel zum Studium erworben werden

Zusatzqualifikationen im Bereich des Qualitätsmanagements, die über den üblichen Studienabschluß eines Jungingenieurs hinausgehen, gewinnen auf dem Arbeitsmarkt zunehmend an Bedeutung. Von der Deutschen Gesellschaft für Qualität e.V. (DGQ) werden umfangreiche und teure Lehrgänge angeboten, die zum Erwerb des DGQ-Qualitätsmanager-Zertifikats führen. Ab sofort besteht für alle Studierenden der Technischen Fakultät die Möglichkeit, studienbegleitend das DGQ-Zertifikat Quality Systems Manager Junior zu erwerben.

Dieses Zertifikat ist gerade beim Berufseinstieg eine bedeutende Zusatzqualifizierung. An der Universität Erlangen-Nürnberg

ist Prof. Dr.-Ing. Albert Weckenmann, Lehrstuhl Qualitätsmanagement und Fertigungsmeßtechnik, der von der DGQ beauftragte Hochschullehrer für die Bestätigung studentischer Leistungen zur Erlangung des Zertifikates DGQ-Quality Systems Manager Junior.

In einer vom Institut der deutschen Wirtschaft 1996 durchgeführten Untersuchung geben Unternehmen an, daß sie von Jungingenieuren an erster Stelle Fachwissen im Qualitätsmanagement erwarten. Durch Zertifikate der DGQ wird das Vorhandensein von solchem Wissen bestätigt. Dieses Wissen wird auch in den Lehrveranstaltungen, in Seminaren und in Gruppenarbeit am Lehrstuhl Qualitätsmanagement und Fer-

tigungsmeßtechnik vermittelt. Das Qualifizierungsmodell des Beirats für die Qualitätslehre an Hochschulen (BLH) ermöglicht den eingeschriebenen Studenten der Technischen Fakultät, das Zertifikat DGQ-Quality Systems Manager Junior ohne Zusatzaufwand zu erwerben.

Bestandene Prüfungen zu den Lehrveranstaltungen Qualitätsmanagement und Fertigungsmeßtechnik I und II, die Teilnahme am Lehrstuhlseminar, die Bearbeitung einer Diplom-/ Studienarbeit am Lehrstuhl Qualitätsmanagement und Fertigungsmeßtechnik, in der eine Aufgabenstellung aus dem Qualitätswesen wissenschaftlich behandelt wird, und der erfolgreiche Studienabschluß als Dipl.-Ing. sind die Voraussetzungen

zum Erlangen des Zertifikates. Die Lehrveranstaltungen und Prüfungen sind in den Studienplan Fertigungstechnik eingebunden. Sie stehen allen Studierenden insbesondere der Technischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg offen und können als Wahlfächer belegt werden.

Interessierte Studenten haben auf diese Weise die attraktive Möglichkeit der Zusatzqualifizierung im Bereich Qualitätsmanagement. Das Zertifikat berechtigt zusammen mit dem Nachweis einer vierjährigen Berufspraxis (davon zwei Jahre im Bereich des Qualitätswesens) und der Beteiligung an fünf Audits zur Teilnahme am DGQ/EOQ-Lehrgang Quality Auditor.

■ FAU beschreitet ungewohnte Wege bei der Suche nach zusätzlichen Finanzmitteln

Werbung und Sponsoring: Immer für einen guten Zweck

„Fan-Artikel“ - ein neues Schlagwort bei der Suche nach möglichen Finanzquellen in Zeiten leerer Haushaltskassen. Dabei handelt es sich um ein breites Warenangebot, das mit dem Logo der jeweiligen Universität verziert ist und in sogenannten „Uni-Shops“ angeboten wird.

In England und erst recht in den USA gehört solch ein Laden zur Grundausstattung eines jeden Campus. Aber auch hierzulande, in Erlangen und anderen Hochschulstädten, setzt sich der „Devotionalienhandel“ allmählich durch: Geschäfte bieten Waren wie Krawatten, Sweat-Shirts oder Baseballkappen mit dem entsprechenden Uni-Logo zum Verkauf an.

Vorlesung mit Werbespot

Um zusätzliches Geld zu bekommen, ist die Vermarktung des eigenen Logos ein Weg. Eine andere ist der des Sponsorings. Vorreiter in Deutschland war dabei die Technische Universität Dresden. Wirtschaftsdozent Harald Schaub unterbrach seine Vorlesung mit einem Werbespot eines Unterhaltungselektronik-Konzerns. Das Experiment brachte der Universität 5000 Mark, setzte sich allerdings nicht durch. Zu groß war die Sorge, das Image der Hochschule könne Schaden erleiden.

Die Universität Karlsruhe vermietet Werbeflächen auf dem gesamten Campus und auf den Studienunterlagen der Kölner Universität wirbt die örtliche Stadtsparkasse mit ihrem Slogan. Werbetafeln in der Mensa gibt es auch in Bielefeld, wo auf den Servietten eine Krankenkasse ebenfalls um die Gunst der Studenten wirbt.

Universitäten als Handelsunternehmen? Die Meinungen darüber gehen weit auseinander: Von einer Stärkung der Identifikation mit der Universität, Imagetransfer in der Öffentlichkeit und kooperativer Partnerschaft mit der Wirtschaft bis hin zur Abwehr mit

dem Argument, Bittsteller der Wirtschaft zu werden und der Befürchtung, daß deren Einfluß auf die Hochschulforschung größer werden könne.

„In Zeiten der Geldknappheit ist Hochschulsponsoring grundsätzlich positiv zu bewerten“, meint hingegen Dr. Alfred Steinhäuser, Controller der FAU. Dennoch ist Sponsoring noch kein konkretes Vorhaben an der FAU, „weil die Einnahmen zusätzlicher Gelder aus solchen Projekten noch nach München abgeführt werden müssen“, erläutert Steinhäuser. Stichwort Globalhaushalt und Finanzhoheit der Hochschulen. Wenn die Hochschulreform den Universitäten mehr Finanzautonomie gewährt, erklärt er weiter, könnte sich das alles ändern.

Vorerst erkundet die FAU das Feld mit anderen Projekten, die nicht als eigentliches Sponsoring gelten. Zur Minimierung der Druckkosten gibt es im Vorlesungsverzeichnis Annoncen von Buchhandlungen, Reisebüros und Banken.

Auch die Barmer Ersatzkasse ist in dem Vorlesungsverzeichnis mit einer Anzeige vertreten. Sponsoring im klassischen Sinne, das mit dem Recht auf kommunikative Nutzung seitens des kommerziellen Unternehmens verbunden ist, betreibt die Krankenkasse jedoch nicht. „Durch die angespannte Beitragssituation haben wir für Werbung nur wenig Mittel zur Verfügung“, erklärt Rainer Hofmann, Leiter der Abteilung Marketing und Vertrieb.

Eine enge Zusammenarbeit der FAU gibt es traditionell mit Siemens. Geräte werden zur Verfügung gestellt, Forschungsaufträge erteilt, Trainingsprogramme für Studierende organisiert, er-



Ob T-Shirt, Käppi, Schlips oder Maßkrug: Universitätssiegel und Schriftzug werben für die mittelfränkische Universität. Der Foot Locker in der Nürnberger Straße verkauft einige dieser Fan-Artikel, aber auch die Buchhandlungen Palm & Enke und Merkel.

Foto: Böhner

klärt Jürgen Flinzberger, Leiter der Abteilung Hochschulnachwuchssicherung. Eigentliches Sponsoring, das den Geld-, Sach- oder Dienstleistungsgeber in der Öffentlichkeit deutlich macht, ist das allerdings nicht. „Hierbei handelt es sich vielmehr um Aufträge und Förderprojekte, die bereichsgebunden sind“, sagt Flinzberger. „Speziell werben müssen wir in Erlangen nicht.“

Werben in der Öffentlichkeit, speziell um die Gunst der Studenten und Universitätsangehörigen, ist überdies ein erfolgsversprechendes Unternehmen und wird von der Erlanger Privatbrauerei Kitzmann genutzt. Dafür, daß sie das Schloßgartenfest mit Bier beliefert, muß die Erlanger Universität nichts für die Bestuhlung bezahlen.

„Wir sind mit unseren Verkaufsständen präsent und verzichten auf die Garniturmiete von 3.600 Mark“, so Peter Kitzmann, Mitinhaber der Brauerei. Außerdem stellte Kitzmann-Bräu 500 Krüge mit dem FAU-Logo der Universität kostenlos zur Verfügung. Kitzmann: „Ein beliebtes Geschenk für auserlesene Gäste, Delegierte und besondere Persönlichkeiten.“

Johanna Hasse

■ Institut für Kirchenmusik CD der Bläser

Wer die FAU anruft und nicht gleich zum richtigen Ansprechpartner gelangt, wird - begleitet von barocken Bläserklängen - weiterverbunden. Die Fanfare ist mittlerweile zum akustischen Markenzeichen der FAU geworden. Pate stand dazu der Eingangschor zur einzig erhaltenen Oper „Argonore“ aus der Feder der musiktheaterbegeisterten Markgräfin Wilhelmine, Gattin des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Bayreuth. Jetzt ist es möglich, dieses Musikstück in seiner gesamten Länge zu hören, denn die FAU hat innerhalb der Reihe „Erlanger Forschungen“ eine CD mit dem Blechbläser-Ensemble der Universität herausgegeben.

Auf ihr wurden unter Leitung von Ekkehard Wildt nicht nur der anlässlich der Kanzlerertagung 1993 für Blechbläser bearbeitete Eingangschor aus „Argonore“, sondern auch Werke von Giovanni Gabrieli, Claudio Monteverdi, Anton Bruckner und Harald Genzmer eingespielt. Daneben fanden Werke von Musikern Eingang, die im Großraum Nürnberg gewirkt haben: Tanzsätze aus dem „Venus Kränzlein“ von Johann Staden sowie eine Canzon von Hans Leo Haßler. Das 20. Jahrhundert ist vertreten mit „s(ch)wingenden“ Kompositionen von Johannes H. E. Koch, Ulrich Baudach und Rolf Schweizer. Die CD will den geplanten Orgelneubau in der Neustädter (Universitäts-) Kirche unterstützen. Deshalb hat Ekkehard Wildt als Ergänzung Toccata und Fuge F-Dur von J. S. Bach und das Andante F-Dur, KV 616 von W. A. Mozart auf der Orgel im Musiksaal der Orangerie aufgenommen.

Die CD ist für 27 Mark beim Institut für Kirchenmusik (Schloßgarten 1, 91054 Erlangen) oder beim Pfarramt Erlangen-Neustadt (Friedrichstr. 15, 91054 Erlangen) erhältlich. Zu bestellen ist sie bei der Universitätsbibliothek, Universitätsstr. 4, 91054 Erlangen, Tel.: 09131/85 -2160; Fax: 09131/85 -9309; E-mail: hbgesch@uerx2.bib.uni-erlangen.de

■ Internationale Tagung zur Doping-Kontrolle am Institut für Recht und Technik

Statt Anti-Doping-Gesetz ökonomischer Druck

Auf ein staatliches Anti-Doping-Gesetz sollte verzichtet, statt dessen sollten Spitzensportler sozialer und juristischer Kontrolle sowie ökonomischem Druck ausgesetzt werden: Dies ist das Ergebnis einer vom Institut für Recht und Technik veranstalteten Tagung zur Dopingkontrolle. Zu dem internationalen Symposium hatte Prof. Klaus Vieweg eine hochkarätige Expertenrunde nach Erlangen eingeladen, um über den aktuellen Stand in den verschiedenen Fachdisziplinen zu informieren und zu diskutieren.

In Zeiten von professionellem und kommerziellem Spitzensport ist Doping ein weltweites Dauerproblem von ständiger Aktualität. Mediziner, Pharmakologen, Biochemiker, Ökonomen, Sozial- und Rechtswissenschaftler beschäftigten das Thema Medikamentenmißbrauch zur Leistungssteigerung in gleicher Weise. Als schwierig erweist

sich nach wie vor die Abgrenzung des Dopings von therapeutischen Maßnahmen. Verbesserte Nachweismethoden erfordern, daß zeitliche Grenzen für die Einnahme von Substanzen festgelegt werden müssen, die sowohl therapeutisch als auch zu unzulässigen Leistungssteigerungen eingesetzt werden können. Unverzichtbar ist zudem eine weltweite Abstimmung der bislang noch sehr unterschiedlichen Dopingregelungen der Sportverbände sowie eine vereinheitlichte Anwendung dieser Regelungen.

Auf der Erlanger Tagung zur Doping-Kontrolle wurde in elf



Kamen auf Einladung von Prof. Klaus Vieweg (2. von rechts) zur Doping-Tagung: Dr. Reiner Klimke, mehrfacher Dressur-Olympiasieger und Richter am Sportgerichtshof in Lausanne, Dr. Thomas Bach, Olympiasieger und Mitglied des IOC-Exekutivkomitees, und Volker Röhricht, Vorsitzender Richter am Bundesgerichtshof (von links).

Foto: Sippel

juristischen Vorträgen die Bandbreite verschiedener europäischer und außereuropäischer Rechtsordnungen vorgestellt und mit hochkarätigen Praktikern, so dem zuständigen Richter am Bundesgerichtshof, Volker Röhricht, intensiv diskutiert.

■ Delegationen aus China und Korea zu Besuch an der FAU

Internationales Interesse an Aufbau und Strukturen einer deutschen Uni

Eine Delegation des Handelsministeriums der Volksrepublik China kam auf ihrer Informationsreise durch die Bundesrepublik zu einem Besuch an die FAU. Die sieben Delegationsteilnehmer unter Leitung von Wang Jinqing wurden von Prorektor Prof. Dr. Bernd Naumann und Kanzler Thomas A.H. Schöck in einem ausführlichen Gespräch über Aufbau und Strukturen der FAU unterrichtet.

Das Treffen diente vor allem dazu, erste Kontakte und Kooperationsmöglichkeiten zu knüpfen. So zeigten sich die chinesischen Delegationsteilnehmer besonders an den vielfältigen Studienmöglichkeiten der FAU interessiert, aber auch die zahlreichen Auslandskontakte fanden das Interesse der Gäste. Anschließend statteten sie der WiSo-Fakultät einen Besuch ab und informierten sich am Lehrstuhl für Auslandswissenschaft von Prof. Walther Bernecker



Kanzler Thomas A.H. Schöck (rechts) und Prorektor Prof. Dr. Bernd Naumann (2. von rechts) informierten die Delegation des chinesischen Handelsministeriums unter Leitung von Wang Jinqing (3. von links) über die FAU. Foto: Sippel

eingehend über Unterschiede zwischen Fachhochschule und Universität, über die Autonomie der Hochschulen in Forschung und Lehre, über Zulassungsbeschränkungen, Aufbau von Grund- und Hauptstudium, über die Anrechnung von im Ausland erbrachten Studienleistungen

und über die Finanzausstattung der Hochschulen und Fakultäten. Besonders interessierte sie die Frage, ob und inwieweit das Ministerium in Studien- und Prüfungsordnungen hineinregiert und wie die hierarchischen Strukturen innerhalb der Hochschule aufgebaut sind.

Mit SOKRATES ins Ausland

Die Studierenden der FAU zeigen in Bayern das stärkste Interesse für ein SOKRATES- oder ERASMUS-Austauschprogramm der EU. Für das Studienjahr 1997/98 haben sich 564 Studierende um einen Auslandsaufenthalt beim DAAD beworben. Zum Vergleich: Von der Würzburger Uni bekundeten 324, von der LMU, Bayerns größter Hochschule, nur 310 Studierende Interesse an einem Auslandsaufenthalt. Am begehrtesten sind bei den FAU-Studierenden Aufenthalte in Frankreich (138 Studierende), Großbritannien (127), Italien (85) und Spanien (64). 125 Studenten der Betriebswirtschaftslehre, 111 Sprachwissenschaftler, 68 Ingenieure (davon 45 Informatiker) und 36 Mediziner bewarben sich um einen Auslandsaufenthalt. Damit entsprechen die FAU-Bewerber bei der Wahl der Zielländer und von den Fachrichtungen her im wesentlichen dem bundesdeutschen Gesamttrend.

■ Vereinbarung unterzeichnet

Partner in Izmir

Forschung und Weiterbildung in den Technikwissenschaften wollen das Izmir Institute of Technology in der Türkei und die FAU künftig gemeinsam betreiben. Einen entsprechenden Vertrag unterzeichneten Prorektor Prof. Dr. Bernd Naumann und der Präsident der türkischen Hochschule, Prof. Dr. Erdal Saygin, im August. Anlaß für die Unterzeichnung war ein Ferienkurs, der auf Initiative des Lehrstuhls für Strömungsmechanik (Prof. Dr. Franz Durst) zusammen mit Prof. Dr. G. Atagündüz, Izmir, durchgeführt wurde.

Die beiden Vertragspartner haben den Austausch von Studenten und Akademikern vereinbart, die von einem Auslandsaufenthalt und den Erfahrungen der anderen Hochschule in Lehre und Forschung profitieren können. Außerdem ist ein kontinuierlicher Wissenstransfer geplant.

Summer Academy

Die „Summer Academy“, die vom 16. bis zum 29. August in Çesme in der Türkei, etwa 80 Kilometer südwestlich von Izmir, stattfand, war bereits ein Vorläufer eines solchen Wissenstransfers. Jeweils rund 20 Studierende verschiedener türkischer Universitäten und 20 Studentinnen und Studenten, die an der Technischen Fakultät der FAU und an der Technischen Universität Darmstadt immatrikuliert sind, konnten zwischen drei Kursen wählen, die sich mit aktuellen Themen aus Physik, Mathematik, Informatik, Ingenieurwissenschaften sowie Chemie und Chemieingenieurwesen befaßten.

Von seiten der Universität Erlangen-Nürnberg nahmen Prof. Dr. Franz Durst und Prof. Dr. Otto Molerus an der Veranstaltung teil; für die TU Darmstadt hatte Prof. Dr. Michael Schäfer die Leitung übernommen. Als Sponsor des Ferienkurses trat unter anderen die Firma Siemens auf.

■ Rektor unterzeichnete Vertrag

Kooperation mit der koreanischen Hochschule KAIST

Die FAU hat einen Kooperationsvertrag mit der koreanischen Universität KAIST geschlossen: Mitte August unterzeichnet Rektor Gotthard Jasper den entsprechenden Vertrag. Im Rahmen internationaler Forschungsprogramme soll dadurch ein Austausch von Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren im Bereich der Technischen, Naturwissenschaftlichen und Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultäten initiiert werden.

Das Korea Advanced Institute of Science and Technology, kurz KAIST genannt, wurde 1971 als universitäre Ausbildungs- und vor allem Forschungseinrichtung gegründet. KAIST ist mit sieben Fakultäten, 15 Instituten und drei interdisziplinären Forschungsprogrammen eine der modernsten und größten Hochschulen des Landes. Rund 900 Mitarbeiter, davon allein 352 Professoren, sorgen für die wissenschaftliche Ausbildung von über 6700 Studierenden. Lediglich drei Prozent der Studierenden sind Frauen. Über ein Drit-



Rektor Jasper (2. von rechts) unterzeichnet im Beisein von Prof. Yong-Taek Im (2. von links) und Prorektor Prof. Naumann den Kooperationsvertrag mit der Universität KAIST. Prof. Im hat als Humboldt-Stipendiat ein Jahr lang am Lehrstuhl Fertigungstechnologie von Prof. Geiger (links) gearbeitet. Foto: Sippel

tel aller Absolventen beenden ihr Studium mit der Promotion, der Frauenanteil liegt allerdings bei unter einem Prozent. Alle Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen sind 24 Stunden am Tag geöffnet. Neben einem Campus in Taejon, mit über einer Million Einwohnern Hauptstadt der Provinz Chung-Chongnamdo, gibt es einen weiteren Campus in Seoul.

Die Anregung zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit ging von KAIST-Präsident Prof. Duk Yong Yoon aus, der den Aufenthalt von Prof. Yong-Taek Im am Lehrstuhl für Fertigungstechnologie von Prof. Dr. Manfred Geiger zum Anlaß nahm, die bereits bestehenden Kontakte zu intensivieren. Prof. Im arbeitet seit September 1996 als Alexander von Humboldt-Stipendiat am Lehrstuhl von Prof. Geiger. Sein Aufenthalt in Erlangen geht in diesen Tagen zu Ende. Er wird jedoch künftig auf koreanischer Seite Ansprechpartner für das Austauschprogramm sein.

Prof. Geiger, der auf Erlanger Seite diese Funktion übernommen hat, verspricht sich von der künftigen Zusammenarbeit vor allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs entscheidende Impulse: „Für unsere Studierenden und für unsere jungen Wissenschaftler wird es immer wichtiger, Ostasien besser kennenzu-

lernen und Kontakte zu den dortigen Universitäten und Firmen aufzubauen. Der jetzt unterzeichnete Kooperationsvertrag bietet dazu eine einmalige Chance.“

Der Austausch zwischen der FAU und KAIST wird schon allein wegen der weiten Entfernung und der damit verbundenen Kosten zahlenmäßig eher bescheiden ausfallen. Dafür wird man in Erlangen und Taejon bemüht sein, hochqualifizierten Studenten die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch zu eröffnen. Denkbar ist etwa die Teilnahme von ein bis zwei Studierenden an jährlichen Ferienakademien der jeweiligen Partneruniversität.

Bis die ersten Studierenden zum Studienaufenthalt nach Korea reisen können, müssen allerdings noch verschiedene Hürden genommen werden. „Jetzt suchen wir nach Partnern, die für die Finanzierung aufkommen“, so Prof. Geiger. „Wir hoffen, daß wir den Deutschen Akademischen Austauschdienst oder auch Privatfirmen dafür gewinnen können.“

Einen weiteren Kontakt mit KAIST wird es noch in diesem Jahr geben: Ende November wird Präsident Prof. Duk Yong Yoon zu einem ersten Besuch an der FAU erwartet. U.M.

9,1 Millionen

Die FAU ist Spitze, wenn es um die Einwerbung von Fördermitteln aus EU-Programmen für Forschung und Bildung geht. Mit einer Förder-summe von 9,1 Millionen Mark für die Jahre 1995 und 1996 liegt sie hinter der TU München mit 10,2 Millionen Mark und vor der LMU München mit 7,2 Millionen. Insgesamt gingen 1995/96 an Bayerns Hochschulen 44 Millionen EU-Mittel. Der Schwerpunkt der FAU lag bei der Einwerbung aus den EU-Programmen SOKRATES und TEMPUS. Gefördert wurden u.a. Informations- und Kommunikationstechnologie, Biomedizin und Biotechnik sowie verschiedene medizinische Programme. Auch für 1997 laufen verschiedene Anträge auf EU-Fördermittel, die erst 1998 fließen werden.

Am 1. Oktober übernahm Dr. Margarete Blasche die Aufgabe der Universitätsfrauenbeauftragten

Ein wachsames, kontrollierendes Auge und Ohr für Benachteiligungen

Die neue Frauenbeauftragte der FAU ist Dr. Margarete Blasche, Akademische Direktorin am Institut für Soziologie. Sie übernahm am 1. Oktober das seit 1989 bestehende Amt von PD Dr. Silvia Mergenthal, Oberassistentin am Institut für Anglistik und Amerikanistik, die einem Ruf an die Uni Konstanz folgt. Stellvertreterinnen von Dr. Blasche sind die ebenfalls neu ernannte Dr. med. Renate Wrbitzky vom Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin und die bereits amtierende Dr. Margarete Höllbacher vom Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrum.

Mit der scheidenden Frauenbeauftragten, Dr. Silvia Mergenthal, und ihrer Nachfolgerin, Dr. Margarete Blasche sprach Johanna Hasse:

Wo lag der Schwerpunkt Ihrer Arbeit, Frau Dr. Mergenthal?

Dr. Mergenthal: Für das Hochschulsonderprogramm (HSP) III mußten wir völlig neue Förderrichtlinien zur Stipendienvergabe erarbeiten. Dabei wurde von den familienbedingten Faktoren ein bißchen weiter abgerückt und der Aspekt des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Mittelpunkt gestellt. Da in den nächsten zehn Jahren altersbedingt sehr viele Professuren frei werden, sollen hier gezielt Frauen „eingeschleust“ werden. Deshalb müssen die Kriterien zur Stipendienvergabe viel stärker an die anderer Stipendien, etwa die des Graduiertenstipendiums oder des DFG-Stipendiums, angeglichen werden. Damit wollen wir dem Aspekt der Geringerschätzung, daß die Frau ja „nur“ ein Frauenstipendium hat, entgegenwirken. Familienbedingte Faktoren werden natürlich immer noch mit einbezogen. Nach wie vor werden die Stipendien einkommensunabhängig vergeben, d.h. unabhängig vom Einkommen des etwaigen Ehemannes.

Somit scheinen „vergleichbare Qualifikation“ bei Berufungen noch immer ein Problem zu sein?

Dr. Mergenthal: In der Gleichstellungsempfehlung steht, daß

bei vergleichbarer Qualifikation auf den Ebenen, auf denen Frauen bisher unterrepräsentiert sind, Frauen, unter Wahrung der Einzelfallgerechtigkeit, eingestellt werden sollen. Ein Problem, das in verschiedenen Berufungskommissionen immer wieder auftaucht, ist es, diese vergleichbaren Qualifikationen zu bestimmen. Zudem existiert mitunter die Meinung, daß die entsprechende Frau zwar qualifiziert sei, aber nicht so gut in das Institutsprofil passe. Ich habe selbst keine Lösungsvorschläge, wie man dem beikommen kann.

Was sagt die scheidende Frauenbeauftragte zur Bayerischen Hochschulreform?

Dr. Mergenthal: Die Bayerischen Frauenbeauftragten haben versucht, auf zwei Gleisen zu fahren. Zum einen in einer gemeinsamen Stellungnahme an das Kultusministerium. Zum anderen hat jede Frauenbeauftragte an ihrer Hochschule versucht, diese Standpunkte einzubringen. Die Frauenbeauftragten haben beschlossen, sich ausschließlich auf die frauenspezifischen Probleme und Belange zu konzentrieren. Bisher hatte die Frauenbeauftragte in keinem Gremium, in dem sie vertreten war, Stimmrecht. Das Ministerium hat uns im vorliegenden Entwurf zwar zugestanden, daß Frauenbeauftragte in Senat und Fachbereichsrat Stimmrecht erhalten sollen, nicht aber in der Berufungskommission. Wenn der Hochschulrat kommt, dann dringen wir darauf, daß hier beide Geschlechter gleichermaßen vertreten sind. Und wenn der Senat in der vorgesehenen Form entmachtet wird, dann soll die Hochschulfrauenbeauftragte auch dem Leitungsgremium an-



Seit Oktober 1997 Frauenbeauftragte der FAU: Dr. Margarete Blasche. Foto: Sippel

gehören. Eine weitere Forderung ist, die Fakultätsfrauenbeauftragten von ihren Dienstaufgaben angemessen zu entlasten.

Haben sich die Frauenbeauftragten auch grundsätzlich mit der Stellung der Frauen an den Hochschulen befaßt?

Dr. Mergenthal: Ja. So soll in die leistungsbezogene Mittelvergabe, die in Zukunft kommen wird, das Kriterium eingehen, wie gut Frauen gefördert wurden. Bei Evaluierungen sollen ebenfalls geschlechtsrelevante Kriterien einfließen, weil es relativ evident ist, daß bestimmte Vorlesungsarten auf Frauen anders wirken als auf Männer.

Frau Dr. Blasche, Sie haben am 1. Oktober das Amt von Dr. Mergenthal übernommen. Was hat Sie dazu bewegt?

Dr. Blasche: Es reizt mich, nach meinen Erfahrungen als Fakultäts- und stellvertretende Frauenbeauftragte hochschulpolitisch noch mehr Einblicke zu bekommen. Die Position der Frauenbeauftragten bietet die Chance ein wachsames, kontrollierendes Auge und Ohr zu sein, um den größten Benachteiligungen gegenüber Frauen, die ja immer noch vorhanden sind, entgegenzuwirken und dabei mitzuhelfen, sie hoffentlich auch zu vermeiden.

Welche Benachteiligungen sehen Sie?

Dr. Blasche: An der FAU haben wir 2,4 Prozent Professorinnen

auf der C4-Ebene, auf der C3-Ebene 4,6 Prozent, im Mittelbau geht der Frauenanteil auf die 40 Prozent zu. In der Soziologie bezeichnen wir dieses Phänomen mit dem Schlagwort „Das Gesetz der hierarchisch zunehmenden Männerdominanz“. Das macht sich an der Hochschule sofort bemerkbar. Da die personenbedingten Vorurteile nicht mehr so tragend sind, müssen wir die strukturellen Bedingungen betrachten. Diese wiederum hängen mit der Arbeitsteilung zwischen Privat- und Berufsbereich zusammen. Der Qualifikationserwerb, um an einer Universität Karriere zu machen, fällt meist mit einem Lebensabschnitt zusammen, in dem die Familie immer noch belastender und zeitintensiver für Frauen als für Männer ist. Aber eigentlich geht es ja darum, die Position der Frauenbeauftragten langfristig überflüssig zu machen, weil eine geschlechtsspezifische Benachteiligung nicht mehr existiert.

Welche Aufgaben kommen auf Sie zu?

Dr. Blasche: Die nächstliegende Aufgabe befaßt sich mit der Novellierung des Bayerischen Hochschulgesetzes. Ich unterstütze den Entwurf der Bayerischen Frauenbeauftragten. In vielen Gremien ist es ja so, daß durch die Straffung der Universitätsverwaltung die Gefahr der Gremienentmachtung besteht. Wenn die Frauenbeauftragte in Senat und Fachbereichsrat ein Stimmrecht erhält, diese aber entmachtet werden, ist dieses Recht sicherlich angenehm, aber nicht sonderlich wertvoll. Die Frauenbeauftragten müssen in allen Gremien präsent sein und mitwirken können. Frau Mergenthal und die Fakultätsfrauenbeauftragten haben beschlossen, daß speziell für die, die in Berufungskommissionen tätig sind, mehr Austausch stattfinden soll, Erfahrungsberichte untereinander ausgetauscht und Vorgehensweisen diskutiert werden. Das begrüße ich und bin froh darüber, daß mit dem Frauenbüro der FAU ein wirklich gut funktionierendes, kompetent besetztes und effizient arbeitendes Büro zur Verfügung steht.

■ Die neue Notfallaufnahme der Medizinischen Kliniken

Tag und Nacht erreichbar



Prof. Eckhart Hahn (5. von rechts) erläutert Kollegen und Mitarbeitern des Klinikums das Konzept der neuen Notfallaufnahme der Medizinischen Kliniken. Er übernimmt in der Aufbauphase die chef- und fachärztliche Leitung der Notfallaufnahme in der Krankenhausstraße.

Foto: Sippel

Zweieinhalb Jahre dauerte die Umbauphase, Anfang August konnte die neue Notfallaufnahme der Medizinischen Kliniken am Klinikum FAU offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden. Mit insgesamt 1,5 Millionen Mark wurden nun die Voraussetzungen für eine hochmoderne Erste Hilfe- und Notfallversorgung geschaffen. Die Notfallaufnahme wurde durch Prof. Dr. Eckhart Hahn, Direktor der Medizinischen Klinik I, sowie die Lehrstuhlinhaber der Medizinischen Kliniken, Prof. Dr. Kurt Bachmann (Med. Klinik II), Prof. Dr. Joachim Kalden (Med. Klinik III), und Prof. Dr. Ralf B. Sterzel (Med. Klinik IV) eröffnet.

Für die neue Notfallaufnahme wurden Räume in zentraler Lage des Klinikums direkt gegenüber der Pforte der Medizinischen Klinik in der Krankenhausstraße 12 mit modernster Technik ausgerüstet und damit eine Anlaufstelle für akut erkrankte Bürgerinnen und Bürger aus Erlangen, dem Landkreis Erlangen-Höchstädt sowie der weiteren Umgebung geschaffen. In der Notfallaufnahme stehen an sieben Tagen der Woche rund um die Uhr Pflegekräfte und Ärzte für die Erstversorgung der Patientinnen und Patienten bereit.

Die chef- und fachärztliche Leitung liegt in der Aufbauphase bei

Prof. Dr. Eckhart Hahn. Für die direkte Erstversorgung der Patienten sorgen Ärztinnen und Ärzte aus allen vier Medizinischen Kliniken. Damit übernimmt die FAU wieder an führender Stelle die Notfallversorgung von Patienten mit internistischen und allgemeinärztlichen Krankheitsbildern, stellt nachts, an Feier- und Wochenendtagen die Behandlung sicher und erfüllt damit einen Auftrag einer interministeriellen Arbeitsgruppe.

„Da die medizinische Notfallaufnahme häufig auch Notfallpatienten, die nicht stationär aufgenommen werden müssen, versorgt, wäre es wünschenswert,“ so Chefarzt Prof. Dr. Eckhart Hahn, „daß die Kassenärztliche Vereinigung Mittelfranken ihren Auftrag zur ambulanten Notfallversorgung mit den niedergelassenen internistischen Ärztinnen und Ärzten nunmehr wahrnimmt und auch in Erlangen in die Praxis umsetzt. Bis dahin wird die Notfallaufnahme der Medizinischen Kliniken auch ambulante Notfallpatienten umfassend versorgen, obwohl die Kosten von der Kassenärztlichen Vereinigung Mittelfrankens nur zum kleinen Teil übernommen werden.“

Die Notfallaufnahme der Medizinischen Klinik in der Krankenhausstraße 12 in Erlangen ist unter der Rufnummer 09131/ 85 - 9179 erreichbar.

■ Medizinische Klinik II erhielt Elektronenstrahl-Tomograph

Verbesserte Früherkennung

Die FAU ist im Besitz eines ultraschnellen Computertomographen, mit dem sich Erkrankungen der Herzkranzgefäße frühzeitig erkennen lassen und Koronargefäße rekonstruktiv dargestellt werden können. Mitte September wurde das Gerät im Rahmen einer Feierstunde durch Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper und den Ärztlichen Direktor des Klinikums, Prof. Dr. Rolf Sauer, offiziell seiner Bestimmung übergeben. Anschließend demonstrierten PD Dr. Werner Moshage und Dr. Stephan Achenbach das Gerät zur präventiven Diagnostik von Herz- und Kreislaufkrankheiten und deren Erforschung.

Verengungen der Koronargefäße sind Auslöser für Herzinfarkt und plötzlichen Herztod und gehören damit zum häufigsten Lebensrisiko. Mit dem Elektronenstrahl-Tomograph, kurz: EBT für die englische Bezeichnung „Electron Beam Tomography“, können verkalkte, infarktgefährdete Wandveränderungen dargestellt werden, ohne einen Herzkatheter legen zu müssen. Die Untersuchung ist für den Patienten risikolos, die Vorsorge für Gesunde unproblematisch.

Mit dem EBT verfügt das ambulante Herzzentrum der Kardiologie an der Medizinischen Klinik II mit Poliklinik der FAU über ein weltweit einzigartiges Konzept zur Früherkennung korona-

rer Herzkrankheit. Mit Hilfe des EBT kann der Arzt entscheiden, ob bei dem Patienten z.B. eine Koronararteriendarstellung im Herzkatheterlabor erforderlich ist, ob eine Ballondilatation oder eine Bypassoperation erfolgreich verlaufen ist. Nach dem Motto „Mehr Präventivmedizin, weniger Reparaturmedizin“ leistet die FAU damit einen wesentlichen Beitrag zur Strukturreform im Gesundheitswesen.

Die Anwendung der Elektronenstrahl-Tomographie zur Frühdiagnose der Herzkranzgefäßerkrankung ist das Ergebnis einer jahrelangen Forschungsarbeit von Wissenschaftlern an der Medizinischen Klinik II. Sie können ihre bisherigen Arbeiten, die im Anlagenzentrum der Siemens AG durchgeführt wurden, mit dem von Siemens überlassenen EBT nun direkt in der Klinik fortsetzen. Sie hoffen, dadurch ihren weltweiten Vorsprung weiter ausbauen zu können.

Die FAU verdankt den Erwerb des EBT einer Schenkung der Siemens AG, Drittmitteln der Medizinischen Klinik II und einer Ausfallbürgschaft von Peter A. Vizenetz, der als mittelständischer Unternehmer und Privatmann den Fortschritt für die Früherkennung der koronaren Herzkrankheit erkannt hat. Ein eigenes Finanzierungsmodell wurde für die laufenden Betriebskosten entwickelt, die durch die Kassenärztliche Vereinigung nicht abgedeckt sind.



Verbesserte Präventivmedizin: Dr. Werner Moshage untersucht einen Patienten mit dem ultraschnellen Elektronenstrahl-Tomograph. Foto: Sippel

Elektronische Zeitschriften kommen via Internet Seite für Seite in die UB

Seit Sommer hat die Universitätsbibliothek der FAU den Zugang zu über 80 elektronischen Zeitschriften eingerichtet. Die Zeitschriften existieren in elektronischer Form auf Rechnern in der Bundesrepublik oder im Ausland und kommen via Internet Seite für Seite auf den Bildschirm.

Die „elektronische Revolution“ hat zunächst die Nachweisinstrumente wissenschaftlicher Veröffentlichungen stark verändert: Referatorgane und Bibliographien wurden neben ihrer gedruckten Form zunehmend aus

Datenbanken verfügbar, in denen die Wissenschaftler entweder selbständig oder über die UB recherchieren konnten. In den letzten Jahren erschienen diese Datenbanken verstärkt auf CD-ROM, dies führte zur Einrichtung entsprechender Zugänge im Universitätsnetz.

Der Prozeß des wissenschaftlichen Publizierens selbst blieb dagegen in den Grundzügen unverändert, er mündet auf dem Weg über einen wissenschaftlichen Verlag nach wie vor in einem Aufsatz, der im Normalfall in einer herkömmlichen Fachzeitschrift erscheint.

Dieser langwierige Prozeß geriet nun mit dem Aufkommen des Internet zunehmend in die Diskussion, zumal schnell sehr erfolgreiche Internet-basierte Informationssysteme, etwa in der Physik, entstanden. Die altüberkommenen wissenschaftlichen Zeitschriften schienen manchem viel

zu schwerfällig und langsam. Warum soll die Bibliothek außerdem teure Zeitschriften abonnieren, wenn doch nur einzelne Aufsätze daraus benötigt werden, die sich, theoretisch jedenfalls, auch gezielt aus einer Datenbank abrufen ließen? So begannen einige Verlage, zunächst versuchsweise und tastend, mit elektronischen Formen von Zeitschriften zu experimentieren.

Über 80 Zeitschriften

Die Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg hat dies zum Anlaß genommen, jetzt den Zugang zu über 80 elektronischen Zeitschriften einzurichten. Weitere werden folgen. Derzeit handelt es sich allerdings meist noch um „elektronische Parallelausgaben“ von Zeitschriften, die auch in Papierform erscheinen. Trotzdem ist der Vorteil für die Leser offensichtlich: Sie brau-

chen sich nicht mehr in die Bibliothek zu bemühen, sondern können die neuesten Zeitschriftenhefte am eigenen Arbeitsplatzrechner studieren.

Das „Abonnement“ der Universitätsbibliothek kann - zumindest bei den meisten Zeitschriften - nur nutzen, wer einen Rechner mit Internet-Adresse aus dem Bereich der Friedrich-Alexander-Universität besitzt. Alle übrigen können allenfalls in den Inhaltsverzeichnissen der Zeitschriften „blättern“, die zum größten Teil aus den Bereichen Medizin, Naturwissenschaften und Technik stammen.

Zugang über WWW

Der Zugang erfolgt über die WWW-Seite der Universitätsbibliothek (<http://www.uni-erlangen.de/UB>), einfach den Menüpunkt „Elektronische Zeitschriften“ anklicken.

Bestellung online

Wer Bücher aus der UB bestellen oder verlängern möchte, braucht dazu nicht mehr in die Universitätsbibliothek zu gehen: Die Technik macht's möglich. Online.

Seit Frühjahr 1996 gibt es bereits das EDV-Ausleihsystem SIAS für die Ausleihe aus der Lehrbuchsammlung der Hauptbibliothek. Nun können seit August dieses Jahres auch die Magazinbestände der Hauptbibliothek über das EDV-System verbucht werden. Für die Benutzer bedeutet dies, alle bereits EDV-erfaßten Bestände online über den UBE-OPAC bestellen zu können, ohne einen Bestellschein ausfüllen zu müssen. Online kann man auch sein eigenes Benutzerkonto einsehen, Vormerkungen selbst tätigen und ausgeliehene Medien verlängern.

Dies alles ist von den Terminals der Haupt- und der Zweigbibliothek, über das Internet und von jedem Endgerät aus möglich, das Zugang zu den Netzen der FAU hat und mit einer VT220- oder 97801-Terminal/Emulation arbeiten kann. Einzelheiten können in der Haupt- und Zweigbibliothek oder über Netz unter <http://www.rrze.uni-erlangen.de/UB/opac/ube.htm> erfragt werden.

Bayern Innovativ ermöglicht Universitätsbibliothek Zugang zum Patent-Screening-System

Zugriff auf einen Pool mit über 1,5 Millionen Patenten

Ende November werden Wissenschaftler und Studierende in der Technisch-Wissenschaftlichen Zweigbibliothek der FAU auf dem Südgelände die Möglichkeit haben, bibliographische Informationen für alle seit 1978 weltweit veröffentlichten Patente am Rechner abzufragen oder sich ein Abstract samt Grafiken eines Patents der letzten sieben Jahre ausdrucken zu lassen. Insgesamt kann damit in einem Pool von 1,5 Millionen Patenten recherchiert werden.

Seit langem wird darüber geklagt, daß die Zahl der von deutschen Erfindern angemeldeten Patente stagniert und daß aus den Hochschulen wenig Patente kommen. Bayern Innovativ, eine Gesellschaft für Innovation und Wissenstransfer mit Sitz in Nürnberg, die im Zuge der „Offensive Zukunft Bayern“ mit Privatisierungsgeldern gegründet wurde, sieht die Förderung des Bewußtseins für den Patent-

schutz als eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Mit Unterstützung des Bayerischen Kultusministeriums bietet die Gesellschaft das neue Patent-Screening-System des Europäischen Patentamts bayerischen Hochschulen zu einem vergleichsweise geringen Mietzins an. Damit soll dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Möglichkeit gegeben werden, verstärkt Patentliteratur in wissenschaftlichen Arbeiten zu berücksichtigen und den Umgang damit zu erlernen.

Die Universitätsbibliothek hat die Gelegenheit ergriffen, diesen Dienst als sinnvolle Ergänzung zu der bereits seit zwei Jahren bestehenden Patentberatungstelle der Fraunhofer Gesellschaft im Südgelände der Universität anzubieten. (Siehe dazu auch unsere *Bericht auf Seite 2.*)

Die Anlage wird dementsprechend in der Technisch-Natur-

wissenschaftlichen Zweigbibliothek aufgestellt. Sie besteht aus einem leistungsfähigen PC, einer Jukebox für 100 CDs und einem Hochleistungsdrucker. Zwei unterschiedliche Datenbanken stehen zur Verfügung: ESPACE-ACCESS A enthält bibliographische Informationen für alle weltweit veröffentlichten Patente seit 1978. Sie ist verknüpft mit ESPACE-FIRST, die die faksimilierten ersten Seiten samt Abstract und Graphiken der Patente seit 1991 enthält. Die Datenbanken werden monatlich aktualisiert.

Bei jährlich rund 75.000 veröffentlichten Patenten ergibt sich seit 1978 eine Gesamtmenge von rund 1,5 Millionen Patenten, die in diesem Pool recherchierbar, am Bildschirm anzusehen oder auch auszudrucken sind. Die Benutzungsmodalitäten sind nach Eingang des Systems noch festzulegen, spätestens Ende November 1997 sollte es für alle Interessenten bereitstehen.

■ Internationale Tagung über Indoarisch, Iranisch und Indogermanistik

Reges Interesse am Treffen der Indogermanisten-Familie

Über 130 Teilnehmer aus 15 Ländern, die nicht nur aus Europa, sondern sogar aus Japan und von der Harvard-Universität in Amerika den Weg nach Erlangen fanden: Mit solch einem Ansturm hatte das Institut für Vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft nicht gerechnet, als es für Anfang Oktober zu einer Arbeitstagung zum Thema „Indoarisch, Iranisch und die Indogermanistik“ an die FAU einlud. UniKurier aktuell fragte Prof. Dr. Bernhard Forssman:

Woher kam der unerwartet starke Zuspruch für diese gemeinsam mit der Indogermanischen Gesellschaft veranstaltete Tagung?

Prof. Forssman: Ursache war sicherlich das Rahmenthema. Das Indoarische, also das Indische mit dem Sanskrit, und das ihm nahe verwandte Iranische sind im ganzen die altertümlichsten indogermanischen Sprachen und für das Fach von besonderer Wichtigkeit. Die Texte der Veden und des Avesta gehören obendrein zu den ehrwürdigsten Zeugnissen der indogermanischen Religionsgeschichte. Und außerdem ist Erlangen für diese Themen kein gewöhnlicher Tagungsort: Hier haben Friedrich Rückert und Wilhelm Geiger als bedeutende Erforscher der indoarischen und iranischen Sprachen und Texte gewirkt, ab 1955 hat dann Karl Hoffmann dieses Gebiet glänzend vertreten und viele Schüler um sich geschart. Sein Name war der in den Vorträgen am häufigsten genannte.

Das Tagungsprogramm war mit 50 Vorträgen ungeheuer dicht. Worum ging es?

Prof. Forssman: Sechs Hauptvorträge von anerkannten Fachleuten waren Einführungen in bestimmte Teilgebiete. Von den 44 Kurzvorträgen betrafen 24 das Indoarische, 12 das Iranische und acht übergreifende Themen. Neben der Sprache wurden auch die schwierigen Texte sowie Religion, Mythos und Kultur behandelt. Ein Vortrag zeigte auf, welche großen Fortschritte die

elektronische Bearbeitung der alten Texte bereits gemacht hat.

Hat sich der wissenschaftliche Nachwuchs für diese Tagung interessiert?

Prof. Forssman: Ein großer Teil der Tagungsgäste bestand aus jüngeren und noch ganz jungen Indogermanisten. Gut die Hälfte der 44 Kurzvorträge wurden von den Jungen bestritten, und zwar mit bemerkenswerter Sachkenntnis und methodischer Sicherheit. Eine Fülle neuer und überzeugender Einzelergebnisse wurde gerade von diesen Nachwuchswissenschaftlern ausgeteilt. Gefreut hat mich besonders, wie offen und freundschaftlich der Gedankenaustausch unter der heranwachsenden Indogermanistengeneration ist.

■ Ausstellung sämtlicher Arbeiten auf dem ehemaligen US-Gelände

Wettbewerb für WiSo-Erweiterung ist entschieden

Der Architektenwettbewerb für den Erweiterungsbau der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der FAU, der vom Freistaat Bayern, vertreten durch das Erlanger Universitätsbauamt, europaweit ausgelobt worden war, ist entschieden. Das Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Dipl.-Ing. Fritz Auer, Architekt in München und Stuttgart, sprach den mit 58.000 Mark dotierten ersten Preis dem Freiburger Architekten Hans-Dieter Hecker zu. Beteiligt hatten sich an dem Wettbewerb 217 Architekten. Insgesamt standen Preisgelder in Höhe von 230.000 Mark zur Verfügung. Sämtliche eingereichten Arbeiten wurden im Rahmen einer Ausstellung im Gebäude 4025 auf dem ehemaligen US-Gelände in der Artilleriestraße gezeigt.

In dem auf 43 Millionen Mark veranschlagten Erweiterungsbau mit 5.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche erhalten das Betriebswirtschaftliche, Volkswirtschaftliche und Sozialwissenschaftliche Institut sowie das Institut für Wirtschaftsrecht 1.100 Quadratmeter, für Zentrale Einrichtungen, Rechenzen-

Wie sieht die Situation am Erlanger Institut aus?

Prof. Forssman: Wir haben an der FAU 30 Indogermanistikstudenten. Zu unseren beiden Forschungsschwerpunkten Indoarisch und Iranisch sind derzeit vier einschlägige Dissertationen in Arbeit. Die Tagung bot gerade unseren Studierenden eine einzigartige Möglichkeit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse und ihres Blickfeldes.

Und wie verständigen sich Indogermanisten aus aller Welt in Erlangen?

Prof. Forssman: Auf deutsch. Auch die ausländischen Teilnehmer bedienen sich mehrheitlich der deutschen Sprache. Von 50 Vorträgen wurden nur fünf auf englisch und drei auf französisch gehalten. U.M.

■ Ringvorlesung „Generation“ Zum Nachlesen

Die Beiträge der Ringvorlesung zum Thema „Generation“, die im Sommersemester 1996 an der FAU abgehalten wurde, sind jetzt unter dem Titel „Das Generationenverhältnis“ erschienen.

In den elf Beiträgen der Ringvorlesung haben sich Wissenschaftler aus Erlangen, Bamberg und München mit dem Thema „Generation“ unter sozialrechtlichen, sozialpolitischen, pädagogischen, soziologischen, historischen und psychologischen Fragestellungen beschäftigt.

Herausgeber ist Prof. Dr. Eckart Liebau vom Lehrstuhl für Pädagogik II des Instituts für Pädagogik. Das Buch ist im Juventa-Verlag in Weinheim /Bergstraße verlegt.



Sein Entwurf fand die Zustimmung der Juroren: Architekt Hans-Dieter Hecker erläutert Prof. Dr. Karl-Dieter Gröske als Vertreter der WiSo-Fakultät und Karl-Heinz Sirtl vom Universitätsbauamt (von links) seinen Entwurf für den Erweiterungsbau der WiSo-Fakultät in der Langen Gasse in Nürnberg. Foto: Sippel

trum, Hörsäle, Übungs- und Seminarräume sowie für ein Sprachlabor werden 2.350 Quadratmeter geschaffen. Hinzu kommt die Zweigbibliothek mit 1.470 Quadratmetern.

Die Raumsituation der WiSo-Fakultät ist nicht optimal. Die Fakultät ist an verschiedenen Standorten untergebracht, zum Teil mußten im Laufe der letzten Jahre wiederholt Räume angemietet werden. Diese Zersplitte-

rung und die Distanz zu den zentralen Einrichtungen führte seit längerem zu großen Problemen in Forschung, Lehre und Verwaltung. Abhilfe soll ein zweiter Bauabschnitt auf dem Erweiterungsgelände in der Langen Gasse schaffen. Der erste Bauabschnitt konnte dort 1977 bezogen werden. Zusätzlich zu dem ersten Preisträger zeichnete die Jury vier weitere Arbeiten mit Preisen aus und kaufte außerdem vier Entwürfe an.

Multilingual zum international anerkannten Bachelor's und Master's Degree

Das Studium bezieht deshalb auch das Internationale Recht und die Auslandswissenschaften ein. Der neue Studiengang bereitet auf Führungspositionen europä- und weltweit tätiger Unternehmen, Verbände und Organisationen vor. Im Rahmen des Hauptstudiums und des zu absolvierenden Auslandsjahres wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, sich auf ihre angestrebte berufliche Tätigkeit spezieller vorzubereiten. Dadurch sollen sie die Fähigkeit erlangen, nach Einarbeitung in konkrete Arbeitsgebiete komplexe Probleme alleine bewältigen zu können.

Übrigens: Für ein erfolgreiches Studium sind besondere Kenntnisse in Sprachen und Mathematik erforderlich. Und der Numerus clausus lag zum Wintersemester bei 2,1 oder 2 Wartehalbjahren.

Die starke Exportorientierung Deutschlands im Bereich Maschinenbau erfordert hochqualifizierte, branchenübergreifend denkende Ingenieurinnen und Ingenieure, um sich mit innovativen Produkten und Dienstleistungen auf existierenden Märkten behaupten und neue Märkte erschließen zu können. Als einer der größten Industriezweige Deutschlands stellt der Maschinenbau Produktionsmittel und Güter für alle Branchen der Volkswirtschaft her und ist damit ein zukunftsorientierter Bereich. Ingenieurinnen und Ingenieure des Faches sind als kompetente „Problemlösungsmanager“ in den Bereichen Konstruktion/ Produktentwicklung, Produktion und Vertrieb tätig.

Ein viersemestriges Grundstudium dient an der FAU dem Erwerb der notwendigen naturwissenschaftlichen und technischen

Grundlagen. Davor sind Industriepraktika im Umfang von sechs Wochen abzuleisten. Neu ist nun: Nach dem Vordiplom stehen im Hauptstudium seit dem Wintersemester drei verschiedene Studienrichtungen zur Wahl: Fertigungstechnik, Produktion in der Elektrotechnik und Rechnergestützte Methoden der Produktentwicklung, alle- samt Bereiche, in den in Zukunft ein erhebliches berufliches Potential gesehen wird.

Mit dem zweisprachigen Studiengang Chemie-Ingenieurwesen/Chemical Engineering bietet die FAU allen Studierenden aus dem In- und Ausland etwas völlig Neues an: In Deutsch und in Englisch werden in Zukunft Vorlesungen, Seminare und Praktika abgehalten, wobei Skripten in der jeweils anderen Sprache die Kommunikation in den Kursen unterstützen soll.

Und auch die Abschlüsse sind neu und neben dem traditionellen Diplom für deutsche Verhältnisse ungewohnt: Bachelor of Science (BSc) und Master of Science (MSc). Damit will man nicht zuletzt im internationalen Arbeitsmarkt den Wettbewerbsnachteil des weniger bekannten deutschen Standardabschlusses „Diplom“ ausgleichen. Vor allem die international ausgerichtete Anlagenindustrie in Bereichen wie Verfahrenstechnik, Prozeßtechnik oder Energieerzeugung und Branchen wie Lebensmittel, Petrochemie oder Automobilherstellung werden zu den Abnehmern der zweisprachig qualifizierten Ingenieurinnen und Ingenieure gehören.

Entstanden ist die Idee zu dem neuen Studienangebot mit Blick auf die Internationalisierung der Wirtschaft und eine Ausschreibung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), bei der die Erlanger Chemie-Ingenieure unter 60 Hochschulen zu den 13 ausgewählten gehörte, die das Rennen machten.

Informatik ist bekanntlich die Wissenschaft von der Struktur und den Verfahren der Informationsverarbeitung mit technischen Hilfsmitteln. Sie beschäftigt sich besonders mit der Darstellung und Verarbeitung anwendungsbezogener Informationen durch die technischen Funktionen heutiger Rechneranlagen und bemüht sich dabei, von den Besonderheiten der einzelnen Anwendungen zu abstrahieren und die grundlegenden und vielfach anwendbaren Kenntnisse und Verfahren herauszuarbeiten.

Mit dem neuen „Computational Engineering“ wird Bachelor-Absolventen aus dem Ausland nun in Erlangen die Möglichkeit geboten, an einer deutschen Uni in englischer Sprache noch eins draufzusetzen: Den international anerkannten Abschluß eines M.Sc.Comp.Eng., Master of Science in Computational Engineering.

Antikensammlung der FAU zeigt neue Sonderausstellung „Krug oder Kanne?“

Vom antiken Wettkampf-Krug zum heutigen Maßkrug

„Krug oder Kanne?“ Dieser Frage versucht die jüngste Ausstellung der Antikensammlung der FAU nachzugehen, die ab 6. November ihre Pforten in der Kochstraße öffnet. Wie jedes Jahr, so wird auch 1997 ab November für ein Jahr ein bestimmtes Thema zur antiken Kunst und Kulturgeschichte näher beleuchtet.

Die Ausstellung „Krug oder Kanne?“ wurde aus dem eigenen Bestand zusammengestellt und durch Leihgaben ergänzt. So kann erstmals ein selten schönes und hervorragend erhaltenes Exemplar einer Trinkkanne gezeigt werden, die vermutlich zu Beginn des 4. Jahrhunderts vor Christus in Unteritalien von einem Vasenmaler gefertigt wurde, dem die Archäologen den Spitznamen „Iliupersis-Maler“ gegeben haben.

Die Kanne, der man ihr hohes Alter nicht ansieht, faßt über zwei Liter Rotwein und wurde verwendet, wenn einmal im Jahr zu Ehren des Weingottes Dionysos ein Wett-Trinken für Alt und

Jung veranstaltet wurde: Als Sieger wurde gefeiert, wer am schnellsten den Krug leerte.

Da es allein auf Geschwindigkeit ankam, hat man sich gar nicht weiter mit Einschenken aufgehalten, sondern gleich aus der Kanne getrunken. Entsprechend breit war die Mündung.

Mit der Frage „Krug oder Kanne?“ läßt die Antikensammlung ein, von der antiken „Wettkampftinkkanne“, der sogenannten Choenkanne, bis zur Milchkanne, vom antiken Wasserkrug, der Hydria, bis zum Maßkrug Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit den alten Griechen zu entdecken.



Über zwei Liter Wein faßt diese Kanne aus dem 4. Jahrhundert vor Christus, die beim Wett-Trinken zu Ehren Dionysos verwendet wurde.

Foto: Pöhlein

Die Ausstellung, die ein Jahr lang zu sehen sein wird, ist Dienstag bis Donnerstag von 14 bis 17 Uhr sowie an jedem zweiten und vierten Sonntag im Monat ebenfalls von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

■ Erweitertes Angebot von Schlafambulanz und Schlaflabor der Psychiatrischen Klinik

Zwei Betten und mehr Personal für die Nöte der Schlaflosen

Schlafambulanz und Schlaflabor der Psychiatrischen Klinik haben ihr Angebot erweitern können. Seit August sind im Kopfklinikum zwei Betten allein dem Schlaflabor vorbehalten, so daß die Termine für Nachtschlafuntersuchungen sehr viel besser organisiert werden können und sich Wartezeiten deutlich reduzieren. Außerdem konnte einmal pro Woche eine ganztägige Ambulanzsprechstunde für Patienten mit Schlafstörungen eingerichtet werden.

Personelle Aufstockungen machten es möglich, daß nun mehr Zeit für das Gespräch mit Ratsuchenden zur Verfügung steht, die oftmals schon seit langem nachts unter Schlafmangel leiden, aber auch tagsüber, trotz aller Erschöpfung, nicht schlafen können. Auch mit neuen Apparaturen - wie Bewegungsmeßgeräten zur Diagnostik, „Aktometer“ genannt - ist das Schlaflabor am Kopfklinikum ausgerüstet worden. Darüber hinaus sind neue konzeptionelle Überlegungen in das Therapieangebot aufgenommen

worden. Ein über vier Wochen laufendes Gruppenprogramm für ambulante und stationäre Patienten soll die Behandlung abrunden und Rückfällen vorbeugen.

Das psychiatrische Schlaflabor behandelt Schlafstörungen nach eingehender Diagnostik mit Hilfe moderner Medikamente, apparativer Methoden (wie Lichttherapie) und verhaltenstherapeutisch ausgerichteter Programme. Ambulanzsprechstunde ist jeweils mittwochs von 9 bis 19

Uhr, Anmeldungen sind unter 09131/85 -4597 möglich. Die Wartezeit beträgt etwa drei Wochen. Das Schlaflabor an der Medizinischen Klinik I, das schon seit längerer Zeit besteht, bietet montags ab 10 Uhr und donnerstags ab 11 Uhr ambulante Sprechstunden an (Telefonische Anmeldung unter 09131/ 85 - 3365). Diese Einrichtung ist auf Schlafstörungen spezialisiert, die durch häufige kurze Atemstillstände (Apnoe) bedingt und in fast allen Fällen mit starker Tagesschläfrigkeit verbunden sind.

■ Sensorsystem ist in Medizin und Technik einsetzbar

Gasanalyse bis zu minimalen Konzentrationen

Ein Sensorsystem, das die Zusammensetzung von Gasen bis hin zu minimalen Konzentrationen bestimmen kann, wird am Lehrstuhl für Technische Thermodynamik von Prof. Dr.-Ing. Alfred Leipertz konzipiert und erprobt. Ein solches System könnte ebensogut im medizinischen Bereich wie in der Energietechnik eingesetzt werden. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie fördert die Forschungsarbeiten im Rahmen eines industriellen Verbundprojekts zur Nutzung von Laserdioden für die Gasanalyse. Die Fördersumme für das Einzelprojekt, das von Dr.-Ing. Thomas Seeger betreut wird, beträgt 553.000 Mark für zunächst drei Jahre.

Um den Ablauf von technischen Prozessen, die sich in gasförmigen Medien abspielen, mit hoher Genauigkeit kontrollieren oder sogar optimieren zu können, muß zunächst bestimmt werden, wie sich die beteiligten Gase zusammensetzen und wie groß die Anteile verschiedener chemischer Substanzen sind. Unverzichtbar ist Exaktheit beispielsweise in der Überwachung und Dosierung von Anästhesiegasen während einer Operation. Eine objektivere Berechnungsgrundlage für die Energiewirtschaft ließe sich finden, wenn in Form des Heizwertes von Erdgas der eigentlich nutzbare Energieinhalt des Gases gemessen würde,

der den Abnehmern zur Verfügung steht. Beides ist mit Hilfe des neuen kompakten Sensorsystems möglich, das eine Gasanalyse bis hinab in den oftmals wichtigen Niedrigkonzentrationsbereich ermöglichen soll.

Über den Verbund von Industrie und Forschungsinstitutionen wird das Vorhaben von Laserdioden-Produzenten mitfinanziert. Da das System in Medizintechnik und Energietechnik verwendbar

Eröffnungsfeier des Transferzentrums FOWEP

Strategien für das 21. Jahrhundert

Kooperationen mit kleineren und mittelständischen Unternehmen und die Vermittlung von Wissen über zukunftsweisende Technologien der Elektronikproduktion sind das Aufgabengebiet der Anlaufstelle für Forschung und Weiterbildung in der Elektronikproduktion (FOWEP), das an der FAU eingerichtet worden ist. Ende September hat das Transferzentrum am Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik (FAPS) von Prof. Dr.-Ing. Klaus Feldmann offiziell den Betrieb aufgenommen.

Für den Lehrstuhl FAPS war der Tag der Eröffnung des Transferzentrums ein zweifach bedeutsames Datum. Genau 15 Jahre zuvor begann die Aufbauarbeit an dem neu gegründeten FAPS-

sein wird, beteiligen sich die Ruhrgas AG (Heizwert von Erdgas) und das Kieler Dräger-Werk (Anästhesie-Meßtechnik) an der Finanzierung des Projekts. Die kleine Erlanger Firma ESYTEC Energie- und Systemtechnik GmbH beteiligt sich ebenfalls in der Hoffnung, über die Entwicklung von Prototypen Zugang zum Markt zu finden. Die finanzielle Unterstützung dieser verschiedenen Unternehmen summiert sich auf fast 400.000 Mark.

Lehrstuhl, und die ersten Studenten nahmen das Studium der Fertigungstechnik in Erlangen auf. Mit dem Wintersemester 1997/98 wird der interdisziplinäre Studiengang „Produktion in der Elektrotechnik“ zusätzlich eingeführt.

Das Transferzentrum FOWEP ist Teil des Programms „Produktion 2000 - Strategien für die Produktion im 21. Jahrhundert“, das vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie gefördert wird. Hier sollen Ergebnisse transparent gemacht und in die praktische Anwendung überführt werden, die in Verbundforschungsprojekten zur Elektronikproduktion erarbeitet wurden. Drei Transferzentren in Berlin, Dresden und Erlangen sind dazu in einem Netzwerk verbunden.

FAU präsent

Gering: Mit großer FAU-Beteiligung fand Mitte September das Forschungsforum 97 in Leipzig statt. Das Institut für Klinische und Molekulare Virologie, das Institut für Mikrobiologie und Immunologie, das Institut für Organische Chemie, das Institut für Werkstoffwissenschaften, das Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, das Physikalische Institut sowie der Lehrstuhl für Mikrobiologie stellten sich mit neuesten Forschungsergebnissen auf dem vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie initiierten Forum vor. Insgesamt präsentierten sich in Leipzig über 1000 Forschergruppen. Allerdings war das Interesse der Bevölkerung, der diese Messe Gelegenheit zum Kontakt mit der Forschung geben wollte, verhältnismäßig gering.

Gigantisch: Auf der gigantischen Bücherschau der Welt, der Frankfurter Buchmesse, präsentierte sich Mitte Oktober die Buch- und Bibliothekskunde. In Kooperation mit fachverwandten Studiengängen aus Stuttgart, Leipzig, München und Mainz stellte sich die FAU am Gemeinschaftsstand „Studium rund ums Buch“ vor. Den Auftritt in Frankfurt nutzten die Studierenden dazu, um mit Vertretern der Buchbranche in direkten Kontakt zu kommen und um eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis zu schlagen.

■ Auszeichnung für Vorsitzenden der Sander-Stiftung
Ehrenpromotion für Dr. Schelter

297 mal konnte die FAU im Studienjahr 1996/97 den begehrten Titel eines Dr. med. vergeben. Bei der schon traditionellen Promotionsfeier der Medizinischen Fakultät im AudiMax in der Bismarkstraße erhielten die frischgebackenen Doktores ihre Urkunde. Dabei wurde auch Dr. Christian Schelter, Vorsitzender der Wilhelm Sander-Stiftung mit der Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät ausgezeichnet.



Dekan Prof. Lehnert (rechts) überreicht die Ehrenpromotionsurkunde an Dr. Christian Schelter. Foto: Pfrogner

Dr. Christian Schelter errichtete nach dem Tod des Unternehmers Wilhelm Sander eine Stiftung, die entsprechend dem testamentarischen Willen des Verstorbenen in erster Linie der Krebsforschung und Krebsbekämpfung dient. Dr. Schelter, Vorsitzender des Stiftungsrates der Wilhelm Sander-Stiftung, hat sich über mehr als zwei Jahrzehnte in beispielhafter Weise für diese Stiftung eingesetzt. Ihm ist es zu verdanken, daß diese Stiftung ein vorbildliches Begutachtungssystem hat und heute einer der großen nicht-staatlichen Förderer biomedizinischer Forschung in Deutschland ist.

Christian Schelter wurde 1926 in Arzberg in Oberfranken geboren. Nach Abitur, Kriegsdienst und Gefangenschaft studierte er Rechtswissenschaft in Regensburg und München. 1952 wurde er an der Ludwig-Maximilians-Universität in München promoviert. 1960 erfolgte seine Ernennung zum Notar. Von 1968 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1993 war Dr. Schelter in dieser Funktion tätig und hatte zahlreiche Ehrenämter inne. So war er von 1982 bis 1992 Vorsitzender des Bayerischen Notarvereins in München und von 1991 bis 1995 Vizepräsident des Deutschen Notarvereins in Bonn. Seit 1983 ist er Mitglied des Kuratoriums der FAU. Dr. Schelter wurde 1984 das Bundesverdienstkreuz am Bande, 1989 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und 1992 der Bayerische Verdienstorden verliehen.

In diesem Jahr bestand erstmals im Rahmen der Promotionsfeier die Gelegenheit, die einzelnen Doktorarbeiten im Form einer Posterpräsentation vorzustellen und zu diskutieren.

In diesem Jahr bestand erstmals im Rahmen der Promotionsfeier die Gelegenheit, die einzelnen Doktorarbeiten im Form einer Posterpräsentation vorzustellen und zu diskutieren.



Erstmals gab es die Gelegenheit, die Promotionsarbeiten in Form einer Posterpräsentation vorzustellen und zu diskutieren. Foto: Pöhlein

■ Stadt und FAU ehrten Prof. Fiebiger mit einem Empfang
Mit 75 Jahren aktiv wie eh und je



Er stand insgesamt 18 Jahre an der Spitze von Bayerns zweitgrößter Universität, brachte die Entwicklung der Technischen Fakultät entscheidend voran, entwickelte ein Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, erhielt für seine Tätigkeit in ungezählten Ausschüssen, Kommissionen und Gremien hohe Auszeichnungen, darunter auch die Ehrenbürgerschaft der Stadt Erlangen, und ist aktiv wie eh und je: Am 7. August feierte Prof. Dr. Dr. h.c. Nikolaus Fiebiger seinen 75. Geburtstag. Mit einem gemeinsamen Empfang im Erlanger Schloß ehrten FAU und Stadt Erlangen den langjährigen Rektor und Präsidenten sowie Ehrenbürger der Stadt. Der Jubilar konnte Glück- und Segenswünsche von über 350 Gratulanten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung entgegennehmen. Auf unserem Foto von Harald Sippel gratuliert ihm Anna-Elisabeth Freifrau v. Bissing.

■ Initiative der Frauenbeauftragten der FAU
Tafel am Noether-Geburtshaus



Zum Ende des Sommersemesters konnte die Frauenbeauftragte, PD Dr. Silvia Mergenthal in Anwesenheit von Rektor Jasper am Gebäude Hauptstraße 23, dem Geburtshaus der Mathematikerin Emmy Noether, eine Gedenktafel enthüllen. Die Bronzetafel, die nach einem Entwurf der Künstlerin Karin Döhler gestaltet wurde, trägt die Inschrift: Geburtshaus der Mathematikerin / Emmy Noether / geb. 23. März 1882 / Emigration 1933 / gest. 14. April 1935 in Bryn Mawr, USA. Die Realisierung der Idee, am Geburtshaus der weltbekannten Mathematikerin, der Entdeckerin des „Noetherschen Ringes“, eine Gedenktafel anzubringen, mußte im Laufe der letzten Jahre immer wieder mangels finanzieller Mittel verschoben werden. Erst jetzt konnte der erforderliche Betrag von der Frauenbeauftragten der FAU sowie durch einen Spendenaufruf bei der Deutschen Mathematikervereinigung zur Verfügung gestellt werden. Foto: Sippel

■ Dienstjubilare wurden geehrt

Urkunde, Kaffee und Kuchen



Seit 40 Jahren sind Jürgen Lehmann, Leiter der Kassenaufsicht, und Albert Schütze, Leiter des Referates IV/3 (Personalhaushalt und Liegenschaften) im Öffentlichen Dienst beschäftigt. Zusammen mit Agnes Dusold, Gertrud Hofmann, Erich Hartmann, Thomas Fees, Friedrich Heilmann, Margarete Baumann, Marianne Schulz, Brigitte Hahn, Charles Mayer, Klaus Bedner, Ursula Hauenstein, Renate Tempel, Ingrid Ebenau, Erika Chamberlain, Dr. Ragnwolf Knorr, Luitgard Müller, Karin Mutzhaus, Gisela Lang, Reinhard Nüßlein, Ruzica Balas, Martin Angerer, Rolf Bauer, Christine Fleischmann, Kunigunda Güthlein, Herbert Hirschfelder, Helga Löhner, Christa Ostermann, Angelika Schlepp, Juliane Volkert, Hans Wiegner, Gerhard Müller, Susanne Reichert, Adolf Wolf und Erika Stark, die ihr 25jähriges Jubiläum feiern konnten, wurden sie von Kanzler Thomas A.H. Schöck, Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper und einem Vertreter des Personalrates im Rahmen einer kleinen Feierstunde mit einer Urkunde für ihre Treue zum Dienstherrn ausgezeichnet. Anschließend bestand beim gemütlichen Kaffeetrinken Gelegenheit, Berufserfahrungen auszutauschen und private Kontakte zu knüpfen.

Foto: Sippel

■ Delegation aus Amberg besuchte FAU

Hochschul-Gastgeber als Gäste



Zur Abwechslung waren die Gastgeber selbst zu Gast geladen: Anfang Oktober besuchte eine 30köpfige Delegation aus Amberg die FAU. Rektor Prof. Dr. Gotthard Jasper nutzte die Gelegenheit, um Ambergs Oberbürgermeister Wolfgang Dandorfer, Angehörigen der Stadtverwaltung, des Stadtrates sowie Mitgliedern der Ortsgruppe Amberg des Universitätsbundes für die herzliche Aufnahme zu danken, die die FAU im Rahmen ihrer traditionellen „Amberger Universitätstage“ seit 20 Jahren in Amberg genießt. Nach einem kurzen Einblick in die Geschichte und die gegenwärtige Situation der FAU sowie einer Besichtigung von Schätzen der Handschriftenabteilung in der Uni-Bibliothek unternahmen die Besucher einen Abstecher zur Technischen Fakultät. Dort konnten sie an einer Führung am Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik von Prof. Klaus Feldmann teilnehmen. Der Besuch der FAU kam auf Initiative von Prof. Dr. Henning Köbler zustande, der seit 20 Jahren für die Universitätstage verantwortlich ist. Daß das Vortragsprogramm nun schon so lange und regelmäßig in Amberg veranstaltet wird, wertet Köbler als Zeichen für ein außergewöhnlich stabiles und vertrautes Verhältnis der Stadt zur FAU. Universitätstage veranstaltet die FAU auch in Ansbach. Unser Foto zeigt die Begrüßung der Gäste durch Rektor Jasper (stehend) im Senatssaal.

Foto: Pöhlein

■ Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat

Verdienstorden für FAU-Professoren



Prof. Dr. Gotthard Jasper (2. von links), Rektor der FAU, Prof. Dr. Otto Paul Hornstein (links), früherer Direktor der Dermatologischen Klinik, und Prof. Dr. Gerhart Lehnert (rechts), Direktor des Instituts und Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, erhielten von Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber (2. von rechts) zusammen mit 66 weiteren Persönlichkeiten den Bayerischen Verdienstorden. In seiner Festansprache wies Ministerpräsident Stoiber darauf hin, daß sich die neuen Ordensträger „um Bayern und das bayerische Volk in vielfältiger Weise verdient gemacht“ haben: „Unser Land braucht, gerade in so tiefgreifenden Umbruchzeiten wie gegenwärtig, Menschen, die Leistungsträger und Vorbilder sind, die Verantwortung übernehmen, die vorangehen, die Neuland betreten und dabei andere mitnehmen und mitziehen.“ Der Bayerische Verdienstorden wurde 1957 geschaffen. Er wird als „Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk“ verliehen. Die Zahl der lebenden Ordensträger ist auf 2.000 Personen begrenzt. Seit 1957 wurden mit dem bayerischen Verdienstorden insgesamt 4.294 Persönlichkeiten geehrt. Zur Zeit gibt es 1872 Träger der begehrten Auszeichnung in Form eines Malteserkreuzes.

Foto: Pinzka

■ Betriebsausflug des Studentenwerkes Jena

Besuch im Frankenland



Seit zehn Jahren besteht zwischen Erlangen und Jena eine Städtepartnerschaft. Das Studentenwerk in Jena nahm jetzt das Jubiläum zum Anlaß, ihren Kolleginnen und Kollegen in Erlangen im Rahmen ihres diesjährigen Betriebsausfluges einen Besuch abzustatten. Dabei wollten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Studentenwerkes Jena nicht nur die Arbeitsplätze ihrer fränkischen Kolleginnen und Kollegen kennenlernen, sondern auch etwas über die Einrichtung erfahren, für die diese sozialen Dienstleistungen erbracht werden. So stand ein Informationsbesuch im Schloß auf dem Besuchsprogramm der 55 Ausflügler. Kanzler Thomas A.H. Schöck informierte die Gäste über Geschichte und Gegenwart der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und erinnerte, daß partnerschaftliche Kontakte zwischen der FAU und der Friedrich-Schiller-Universität Jena schon seit Mitte der 80er Jahre bestehen.

Foto: Sippel

■ Gründung eines Förderkreises für den Botanischen Garten

Ein kleiner Garten braucht viele Freunde und Förderer

Der Botanische Garten der Universität, als grüne Oase im Herzen Erlangens gelegen, zieht täglich viele Besucher an. Doch in Zeiten knapper Kassen und zunehmender Personaleinsparungen wird es immer schwieriger, allen Anforderungen und Aufgaben gerecht zu werden. Ein Freundeskreis „Botanischer Garten Erlangen“ soll helfen.

Auf einer Fläche von nur zwei Hektar sind Tausende von Pflanzen aus aller Welt zu finden, geordnet nach systematischen, pflanzengeographischen oder ökologischen Gesichtspunkten. Pflanzen, die besondere klimatische Ansprüche haben, sind in Gewächshäusern untergebracht. Neben dem kleinen Palmenhaus mit Vertretern der Vegetation tropischer Regenwälder, gibt es ein Alpenhaus und die Sammlung tropischer Nutzpflanzen. Besonderheiten sind das Canarenhaus und der Arzneigarten. Führungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten sind vor allem in den Sommermonaten ein Beispiel dafür, daß sich die Universität nicht in den berühmten Elfenbeintrum einschließt, sondern zum Dialog mit den Bürgern bereit ist.



Prachtblüte aus dem Botanischen Garten: Eine Seerose, fotografiert von Hermann Förster aus Bräuningshof.

Nun aber braucht der seit 170 Jahren am Nordrand des Schloßgartens gelegene Botanische Garten Fürsprecher, Förderer und Freunde, die ihn mit einem Mitgliedsbeitrag von 50 Mark pro Jahr oder durch einen einmaligen Förderbetrag unterstützen. Ziel des Förderkreises ist es, den bestehenden Garten mit seinem wertvollen Pflanzenbestand zu sichern und im Bewußtsein der Bevölkerung stärker zu ver-

ankern. Wer Fördermitglied werden möchte, kann unter der Telefonnummer 85-2669 einen Aufnahmeantrag anfordern, wer mit einem einmaligen Förderbeitrag die Arbeit des Botanischen Gartens unterstützen möchte, kann dies über das Konto 2510 bei der Stadtsparkasse, BLZ 763 500 00, Kap.1519, Titel 28272-0, Anord-Stelle: 807350-4 tun. Jeder Betrag ist willkommen.

■ Unibund

Neue Mitglieder

Christine Altmann, Erlangen
 Dr. Peter Bertsch, Erlangen
 Markus Beugel, Erlangen
 Katharina Binding,
 Georgensmünd
 Luitpold Boegner,
 Memmelsdorf
 Dr. Ulla Brune, Altdorf
 Wiltrud Buss, Nürnberg
 Matthias Felten, Heroldsberg
 Klaus Fischer,
 Obermichelbach
 Ute Friedel, Forchheim
 Elisabeth Irmgard Friedrich,
 Hessdorf
 Dr. Herbert Gösswein,
 Neumarkt
 Dr. Harald Herrmann,
 Nürnberg
 Leah und Bernd Hochstädt,
 Erlangen
 Adriane Iann, Baunach
 Regierungspräsident v. Mfr.,
 Karl Inhofer
 Dr. Werner Kamberger,
 Heroldsberg
 Prof. Dr. Matthias Kaufmann,
 Erlangen
 Dr. Peter Lederer, Erlangen
 Dr. Reinhard Loose,
 Nürnberg
 Marion Mayer, Treuchtlingen
 Dr. Roland Mayer,
 Seligenporten
 Dr. Sofia Medenblik-Frysch,
 Erlangen
 Dr. Georg Metzger,
 Baiersdorf
 Dr. Harald Meyer, Nürnberg
 Hendrick Pächtner, Nürnberg
 Christian Poellmann,
 Adelsdorf
 Jörg Rohde, Erlangen
 Dr. Armin Rütth, Erlangen
 Hans-Joachim Schädler,
 Großenseebach
 Karl Heinrich Schindelmeier,
 Erlangen
 Aurelia Schmitt, Stegaurach
 Prof. Dr. Udo Steiner,
 Regensburg
 Dirk Vittinghoff, Erlangen
 Rudolf Wagner, Erlangen
 Cordula Weißflog, Erlangen
 Hans Zirkel, Erlangen

Übersicht über Dekane und Prodekan

- Stand 1. Oktober 1997 -

| Fakultät | Dekan | Amtszeit | Prodekan | Amtszeit |
|----------|-------------------------------|-------------------|---------------------------------|-------------------|
| Theol. | Prof. Dr. H-Chr. Brennecke | 01.10.97-30.09.99 | Prof. Dr. H. G. Ulrich | 01.10.97-30.09.98 |
| Jur. | Prof. Dr. H. Siems | 01.04.96-31.03.98 | Prof. Dr. F. Streng | 01.10.97-30.09.98 |
| Med. | Prof. Dr. B. Fleckenstein | 01.10.97-30.09.99 | Prof. Dr. W. Hohenberger | 01.10.97-30.09.98 |
| Phil. I | Prof. Dr. K. Möseneder | 01.10.97-30.09.99 | Prof. Dr. S. Bahadir | 01.10.97-30.09.98 |
| Phil. II | Prof. Dr. F. J. Hausmann | 01.10.96-30.09.98 | Prof. Dr. E. v. Erdmann-Pandzic | 01.10.97-30.09.98 |
| Nat. I | Prof. Dr. P. Knabner | 01.10.97-30.09.99 | Prof. Dr. L. Ley | 01.10.97-30.09.98 |
| Nat. II | Prof. Dr. W. Hillen | 01.10.97-30.09.99 | Prof. Dr. U. Zenneck | 01.10.97-30.09.98 |
| Nat. III | Prof. Dr. R. Koch | 21.01.96-20.01.98 | Prof. Dr. U. Treter | 01.10.97-30.09.98 |
| WiSo | Prof. Dr. H. Diller | 13.11.96-12.11.98 | Prof. Dr. W. L. Bernecker | 13.11.96-30.09.98 |
| Tech. | Prof. Dr. G. Herold | 01.10.97-30.09.99 | Prof. Dr. H. Stoyan | 01.10.97-30.09.98 |
| EWf | Prof. Dr. H. Schrettenbrunner | 01.10.97-30.09.99 | Prof. Dr. P. Helbig | 01.10.97-30.09.98 |

Auszeichnungen

Recktenwald-Preis

Preisträger des Horst Claus Recktenwald-Preises für Nationalökonomie des Jahres 1997 ist **Prof. Joseph E. Stiglitz**. Der 1943 geborene Amerikaner wird für sein hochrangiges Lebenswerk geehrt. Prof. Stiglitz hat bis vor kurzem als ökonomischer Chefberater des US-Präsidenten Clinton die Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten entscheidend mitgestaltet. Derzeit ist er Vizepräsident und Chefvolkswirt der Weltbank. Prof. Stiglitz erreichte hohes Ansehen durch die Entwicklung der Informationsökonomie als einer neuen Richtung der Volkswirtschaftslehre sowie durch seine zahlreichen herausragenden Arbeiten auf dem Gebiet des öffentlichen Sektors. Der Preis ist mit 50.000 Mark dotiert und zählt damit weltweit zur Spitze der Ehrungen für Wirtschaftswissenschaftler. Er wird am 3. Februar 1998 im Rahmen einer akademischen Feier an der WiSo-Fakultät verliehen. Die Stiftung und Auslobung des Preises wurde von Hertha Recktenwald begründet. Sie folgte damit einem Anliegen ihres Mannes, dem international angesehenen Nürnberger Nationalökonom Prof. Horst Claus Recktenwald, der 1990 im Alter von 70 Jahren verstarb. Die Auszeichnung wurde 1995 erstmals verliehen. Stiglitz ist der zweite Preisträger.



Prof. Dr. Oswald Hahn, emeritierter Ordinarius für Allgemeine, Bank- und Versicherungslehre, wurde das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. In seiner Laudatio hob **Innenminister Günther Beckstein**, der in Vertretung des Bundespräsidenten Roman Herzog die Auszeichnung übergab, hervor, daß Prof. Oswald unermüdlich innovative Ideen in die Forschung eingebracht habe. Er gilt als einer der Begründer der Militärökonomie in Europa. Sein internationaler Ruf lasse sich an

zahlreichen ausländischen Gastprofessuren ablesen. Daneben ist er Herausgeber der Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen.

Dr.-Ing. Karl Peter Frohmader und **Dipl.-Ing. Klemens Gintner** vom Lehrstuhl für Technische Elektronik (Prof. Dr.-Ing. Dieter Seitzer) wurden gemeinsam mit Dipl.-Ing. Manfred Rubruck von der Gruppe „Neue Energien“ des Bundes Naturschutz für ihren Beitrag „Energie - der Treibstoff für das Informationszeitalter“ mit dem „XENIA“-Preis in Bronze ausgezeichnet. Der Preis, der von der Siemens AG anlässlich des 150jährigen Bestehens vergeben wurde, prämierte den Beitrag u.a. - wie es in der Laudatio hieß - wegen der sehr ausgewogenen Darstellung zur weltweiten Energieproblematik, dem Vernetzungsgedanken zwischen Energie, Elektronik, Informatik und Zukunft der Energie sowie der „absolut multimedia-gerechten“ Soundbearbeitung der Computer-Präsentation.

Am Institut für Soziologie wurde der Preis für die beste Magisterarbeit des Jahres 1996 im Studienfach „Soziologie“ an **Markus Jahn** verliehen. Der Preis dient der Anerkennung besonderer Studienleistungen; er ist mit 1.000 DM dotiert und wird vom Institut für praxisorientierte Sozialforschung und Beratung e.V. (IPRAS), Erlangen, getragen. Die von Markus Jahn vorgelegte Arbeit zum Thema „Verkehrsverhalten im soziokulturellen Kontext“ beruht auf der Analyse eines umfangreichen Datensatzes. Anhand dieser Daten konnte er in einer methodisch sehr anspruchsvollen Überprüfung Unzulänglichkeiten von zwei - in der aktuellen Diskussion häufig vertretenen - Erklärungsansätzen für die individuelle Wahl eines Verkehrsmittels aufzeigen: die Betrachtung der Verkehrsmittel als ein rationales Kosten-Nutzen-Kalkül erwies sich ebenso wie ihre Rückführung auf unterschiedliche Lebensstile als weniger erklärungs-fähig als der Bezug auf „klassische“ demographische Fragen wie Alter, Geschlecht und Einkommen. Aus diesem

Befund ergeben sich praktische Konsequenzen für Maßnahmen, die ein „Umsteigen“ auf den Öffentlichen Personennahverkehr begünstigen sollen.

Dr. Dr. h.c. Sefik Alp Bahadir, Professor für Gegenwartsbezogene Orientforschung am Institut für Staats- und Versicherungswissenschaft, wurde von der Technischen Universität Baku in Aserbaidschan die Würde eines „doctoris ingenieuris honoris causa“ verliehen. Damit wurden seine Verdienste als wirtschaftspolitischer Berater der Regierung des Landes (seit 1994) und um die Reformierung des Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen der TU Baku gewürdigt.

Der Ria-Freifrau-von-Fritsch-Preis 1997 wurde an **Dr. med. Frank Neipel**, Institut für Klinische und Molekulare Virologie, verliehen. Frank Neipel studierte von 1982 bis 1987 Humanmedizin in Erlangen. Seine Promotionsarbeit führte er an der Kinderklinik durch, danach verbrachte er ein praktisches Jahr in London. Seit 1988 ist er approbierter Arzt und wissenschaftlicher Assistent am Institut für Klinische und Molekulare Virologie. In den letzten Jahren hat er viel beachtete, interessante Beobachtungen zu dem bei AIDS-Patienten auftretenden Kaposi-Sarkom in internationalen Zeitschriften publizieren können. Dr. Neipel konnte zeigen, daß vermutlich eine besondere Form eines Herpes-Virus an der Pathogenese des Sarkoms beteiligt ist. Der mit 50.000 Mark dotierte Preis, der als Stipendium vergeben wird, ermöglicht es ihm, dieser Frage weiter nachzugehen. Das Thema, das er bearbeitet wird, lautet: „Das Kaposi-Sarkom assoziierte Herpesvirus 8 - Identifizierung immunologischer Proteine und Entwicklung eines spezifischen serologischen Nachweisverfahrens“.

Dr. Udo H. Raab wurde in Bremen für seine hervorragende Dissertation mit dem Wolfgang Ritter-Preis ausgezeichnet. Die Arbeit entstand am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Finanzwissenschaft,

von Prof. Dr. Karl-Dieter Grüsk und beschäftigt sich mit öffentlichen Transaktionskosten und der Effizienz des staatlichen Einnahmesystems. Der Preis zählt mit 12.000 Mark in Deutschland zu den höchstdotierten Auszeichnungen für Nachwuchswissenschaftler auf dem Gebiet der Sozialen Marktwirtschaft.

Prof. Dr. Rudi van Eldik, Leiter des Instituts für Anorganische Chemie, wurde im September 1997 die Ehrendoktorwürde der Potchefstroom University verliehen. Diese hohe Ehrung wurde ihm in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen und seines Engagements in Südafrika zuteil.

Die Alexander v. Humboldt-Stiftung hat **Dr. Ivan Selesnick** ein Forschungsstipendium für eine neunmonatige Tätigkeit am Lehrstuhl für Nachrichtentechnik (Prof. Dr. Bernd Girod) verliehen. Dr. Selesnick war bis Ende Juni dieses Jahres an der Rice University in Houston, Texas, tätig, wo er im letzten Jahr promoviert wurde. Seit Juli 1997 ist er als Assistent Professor am Polytechnic Institute in Brooklyn, New York.

Dr. Stefan Morschheuser, Betriebswissenschaftliches Institut, gewann den mit 10.000 Mark dotierten Preis für Integrierte Datenverarbeitung, der von der INTEGRATA AG gestiftet wird. Dr. Morschheuser hat in seiner bei Prof. Dr. Peter Mertens am Betriebswirtschaftlichen Institut der FAU angefertigten Dissertation Pionierarbeiten zur Integration von elektronischer Datenverarbeitung, Dokumentenverarbeitung und Workflow-Management geleistet. Auf der Industrieseite waren die INA Wälzlager Schaeffler KG und ihre Tochtergesellschaft COI GmbH Partner, die einen großen Teil seiner Ideen unmittelbar in die Praxis umgesetzt haben.

Dr. Ansgar Zerfaß wird für seine bereits mehrfach ausgezeichnete Dissertation zum Thema „Unternehmensführung und Öff-

fentlichkeitsarbeit“, die er an der FAU am Lehrstuhl für Unternehmensführung von Prof. Dr. Horst Steinmann geschrieben hat, erneut geehrt. Im November dieses Jahres wird ihm der Ludwig-Schunk-Preis 1997 für Wirtschaftswissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen verliehen. Der Preis ist mit 10.000 Mark dotiert. Anfang November 1995 war Dr. Zerfaß bereits für eine Vorabfassung der Dissertation mit dem alle zwei Jahre verliehenen Albert-Oeckl-Preis der Deutschen Public Relations Gesellschaft (DPRG) ausgezeichnet worden. Als erster Preisträger der Hermann Gutmann-Stiftung erhielt er Ende November desselben Jahres für diese wissenschaftliche Arbeit und ergänzende Leistungen den Promotionspreis, der für herausragende Dissertationen an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der FAU vergeben wird.

Der Promotionspreis der Weißenburger Hermann Gutmann-Stiftung, mit dem herausragende Dissertationen an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät gewürdigt werden, ging zu gleichen Teilen an **Dipl.-Sozialw. Hans Dietrich** und **Dipl.-Sozialw. Michaela Schuhmann**. In seiner am Lehrstuhl für Soziologie von Prof. Dr. Günter Büschges betreuten Dissertation analysierte Hans Dietrich die vertragliche, berufliche und soziale Lage von Erwerbstätigen in der Grauzone von selbständiger und abhängiger Erwerbsarbeit. Michaela Schuhmann setzte sich am Lehrstuhl für Öffentliches Recht (Prof. Dr. Karl Albrecht Schachtschneider) in ihrer Dissertation mit der Frage auseinander, ob die Grundrechte „gleichwertig“ und „gleichrangig“ auch Rechte zu völliger Untätigkeit gewährleisten, z. B. ein Recht, seine Meinung nicht zu äußern.

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Mustererkennung (DAGM) hat ihren diesjährigen, mit 5000 Mark dotierten DAGM-Preis, der im Rahmen des 19. DAGM-Symposiums an der TU Braunschweig überreicht wurde, für die am Lehrstuhl für Mustererkennung erstellte Ar-

beit „Probabilistic Semantic Analysis of Speech“ der Mitarbeiter **Dipl.-Inf. Jürgen Haas**, **Dr.-Ing. Joachim Hornegger**, **Dipl.-Inf. Richard Huber** und **Prof. Dr.-Ing. Heinrich Niemann** verliehen. Innerhalb dieses Projektes am Lehrstuhl für Mustererkennung von Prof. Dr.-Ing. Heinrich Niemann wurde ein neuer stochastischer Ansatz zur semantischen Analyse entwickelt und praktisch erprobt. Die Verfahren eignen sich dazu, aus großen Stichproben Sprachkonzepte zu erlernen und erweitern bekannte Methoden insofern, als beliebige statistische Abhängigkeiten aufeinanderfolgender Wörter automatisch erfaßt werden können.

Prof. Dr. Johann Gasteiger, Lehrstuhl für Organische Chemie I (Prof. Dr. Paul von Ragué Schleyer), Computer-Chemie-Centrum, wurde der international hoch angesehene Herman Skolnik Award 1997 der Division of Chemical Information der Amerikanischen Gesellschaft für Chemie verliehen. Er erhielt die Auszeichnung in Anerkennung seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Chemie-Information und Computer-Chemie.

Prof. Dr.-Ing. Alfred Leipertz, Lehrstuhl für Technische Thermodynamik, wurde auf der diesjährigen Sitzung der International Union of Pure and Applied Chemistry (IUPAC) Ende August in Genf zu einem Vollmitglied des Subcommittee in Transport Properties berufen, nachdem er seit 1988 korrespondierendes Mitglied dieses Subcommittee war. Mit der Berufung von Prof. Leipertz werden in besonderer Weise seine Aktivitäten gewürdigt, die er in der Entwicklung und Anwendung der dynamischen Lichtstreuung zur Bestimmung thermophysikalischer Eigenschaften und hier speziell der Transportkoeffizienten seit Ende der 70er Jahre mit großem Erfolg betreibt.

Dr. Reinhold Kleiner, Assistent am Physikalischen Institut III (Supraleitung), wurde mit dem Rudolf-Kaiser-Preis 1997 ausgezeichnet. Bei den von Dr. Kleiner durchgeführten Experi-

menten wurden Hochtemperatursupraleiter in Kontakt mit dem konventionellen Supraleiter Blei gebracht und der Stromfluß zwischen diesen Materialien untersucht. Dabei zeigte sich zweifelsfrei, daß neben der unkonventionellen richtungsabhängigen Supraleitung zusätzlich eine richtungsunabhängige (konventionelle) Komponente vorhanden sein muß. Dieses Resultat ist besonders deshalb von Bedeutung, weil die neue Theorie diese Komponente nicht erklären kann. Um beide Komponenten zu erklären, müssen die vorhandenen Vorstellungen erweitert werden. Der mit 60.000 Mark dotierte Preis wird jährlich an einen jüngeren Physiker vergeben, der noch nicht auf einen Lehrstuhl berufen ist. Ausgezeichnet werden dabei herausragende Forschungsarbeiten und Publikationen auf dem Gebiet der Experimentalphysik. Der Preis wird am 21. November im Rahmen einer Akademischen Feier vom Stifterverband der Deutsche Wissenschaft überreicht

Die Universität Maribor in Slovenien hat die Technische Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg für die erfolgreiche langjährige Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wissenschaft, Forschung und Pädagogik mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Stellvertretend für alle an dieser Kooperation beteiligten Wissenschaftler nahm **Prof. Dr. Rudolf Steiner**, Ordinarius für Technische Chemie, die Auszeichnung vom Rektor der Universität Maribor, Prof. Dr. Ludovik Toplak, entgegen.

■ Funktionen

Auf dem Medizinischen Fakultätentag 1997 wurde **Prof. Dr. med. Dr. h.c. Gerhard Lehnert**, Direktor des Instituts und der Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, zum Präsidenten des Medizinischen Fakultätentages der Bundesrepublik Deutschland gewählt. In das neu zusammengesetzte Präsidium des Medizinischen Fakultätentages wurde **Prof. Dr. Thomas Kirchner**, Direktor des Pathologisch-Anatomischen Instituts, gewählt.

Prof. Dr. Christian Thiel, Institut für Philosophie, Lehrstuhl II, wurde auf der Jahresversammlung der Académie Internationale de Philosophie des Sciences (Sitz: Brüssel) zum ordentlichen Mitglied gewählt. Als korrespondierendes Mitglied hatte er der Akademie schon seit 1993 angehört.

PD Dr. Michael Seegen-schmiedt, Klinik für Strahlentherapie der FAU und Ltd. Arzt der Klinik für Radioonkologie, Strahlentherapie und Nuklearmedizin in Essen, wurde vom Präsidenten der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. zu deren Mitglied in die „Kommission Qualitätssicherung“ berufen. Die „Kommission Qualitätssicherung“ ist das höchste koordinierende Gremium der Qualitätssicherung in der Onkologie in Deutschland.

Prof. Dr. Harald Lutz, Chefarzt der Medizinischen Klinik I des Klinikum Bayreuth, Lehrkrankenhaus der Universität Erlangen-Nürnberg, übernahm auf dem 8. Weltkongress für Ultraschall in der Medizin in Buenos Aires im September 1997 für die nächsten drei Jahre das Amt des Präsidenten der Welt-Förderati-on der Wissenschaftlichen Gesellschaften für Ultraschall-diagnostik in der Medizin und Biologie (WFUMB).

PD Dr. Klaus Binder, Oberassistent am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik von Prof. Dr. Joachim Klaus, ist vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst in das Sekretariat des Beirates für Wissenschafts- und Hochschulfragen berufen worden. Aufgabe des Beirates ist, Empfehlungen zur künftigen Struktur in den Fachrichtungen Pädagogik sowie Rechts- und Wirtschaftswissenschaften auszuarbeiten. Das Sekretariat wird dabei jeweils von einem jungen Wissenschaftler unterstützt.

Prof. Dr. med., Dr. h.c. Kay Brune, Vorstand am Lehrstuhl für Pharmakologie und Toxiko-

logie, wurde in den Senatsaus-
schuß für Angelegenheiten der
Sonderforschungsbereiche der
Deutschen Forschungsgemein-
schaft gewählt.

*

Prof. Dr. Olaf Bartels, PD an
der Medizinischen Fakultät der
FAU, Chefarzt der Medizinischen
Klinik und Ärztlicher Direk-
tor des Krankenhauses Mar-
tha-Maria Nürnberg, wurde vom
wissenschaftlichen Beirat der
Deutschen Gesellschaft für In-
ternistische Intensivmedizin und
Notfallmedizin in Berlin und der
Österreichischen Gesellschaft
für Allgemeine und Internisti-
sche Intensivmedizin in Wien
zum Tagungspräsidenten der 30.
Gemeinsamen Jahrestagung der
Deutschen Gesellschaft für In-
ternistische Intensivmedizin ge-
wählt. Die Tagung wird im
Herbst 1998 in Nürnberg statt-
finden.

Emeritierungen/ Pensionierungen

**Zum 1. Oktober 1997 wurden
emeritiert bzw. in den
Ruhestand versetzt:**

Medizinische Fakultät

- **Prof. Dr. Annette Fleischer-Peters**, Ordinaria für Kieferorthopädie;
- **Prof. Dr. Dr. Walter Gräf**, Ordinarium für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie II;
- **Prof. Dr. Kurt Bachmann**, Ordinarius für Innere Medizin II; er vertritt den Lehrstuhl vom 1.10.97 bis 31.3.98.

Philosophische Fakultät I

- **Prof. Dr. Werner Goetz**, Ordinarius für Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften.

Naturwissenschaftliche Fakultät II

- **Prof. Dr. Hermann Korn**, Extraordinarius für Zoologie;
- **Prof. Dr. Janos Ladik**, Ordinarius für Theoretische Chemie; er vertritt den Lehrstuhl vom 1.10.97 bis 31.3.98.

Naturwissenschaftliche Fakultät III

- **Dr. Josef Theodor Groß**, Extraordinarius für Paläontologie.

Technische Fakultät

- **Dr. Herbert Schlitt**, Ordinarius für Elektrotechnik (Regelungstechnik).

Rufe

**Einen Ruf von auswärts haben
erhalten:**

Medizinische Fakultät

- **Prof. Dr. Cord-Michael Becker**, Lehrstuhl für Physiologische Chemie I, auf eine C 4-Professur für Klinische Neurobiologie an die Universität Heidelberg.

Naturwissenschaftliche Fakultät I

- **PD Dr. Karl-Theodor Sturm**, Mathematisches Institut, auf eine C 3-Professur für das Fach Mathematik an die Universität Bonn.

**Einen Ruf von auswärts haben
erhalten und angenommen:**

Juristische Fakultät

- **Prof. Dr. Klaus Laubenthal**, Institut für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Kriminologie, an die Universität Würzburg.

Medizinische Fakultät

- **Prof. Dr. Wolfgang Spitzer**, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie, an die Universität des Saarlandes.
- **PD Dr. Josef Drexler**, Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, an das Universitätsklinikum Aachen.

Philosophische Fakultät II

- **Apl. Prof. Dr. Manfred Engel**, Institut für Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, an die FernUniversität Gesamthochschule in Hagen.

Naturwissenschaftliche Fakultät II

- **Dr. Werner Mäntele**, Professor am Lehrstuhl für Physikalische Chemie I, an die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt.
- **Prof. Dr. Peter Winterhalter**, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, an die Technische Universität Braunschweig.

Wirtschafts- und Sozialwissen- schaftliche Fakultät

- **Akad. Oberrat Dr. Manfred Horlebein**, Betriebswirtschaftliches Institut, an die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt.

Technische Fakultät

- **Prof. Dr.-Ing. Cameron Tropea**, Lehrstuhl für Strömungsmechanik, an die Technische Hochschule Darmstadt.

**Einen Ruf von auswärts haben
erhalten und abgelehnt:**

Wirtschafts- und Sozialwissen- schaftliche Fakultät:

- **Prof. Dr. Wolfgang Gerke**, Inhaber des Lehrstuhls für Bank- und Börsenwesen, an die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt.

Technische Fakultät

- **Prof. Dr.-Ing. Cameron Tropea**, Lehrstuhl für Strömungsmechanik, an die Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg.

Neu an der FAU

Medizinische Fakultät

- **PD Dr. Karl Meßlinger**, bisher Universität Würzburg, wurde zum Extraordinarius für Physiologie am Institut für Physiologie und Experimentelle Pathophysiologie ernannt.

- **Dr. Thomas Papadopoulos**, bisher wiss. Assistent an der Universität Würzburg, wurde zum Extraordinarius für Pathologie am Pathologisch-Anatomischen Institut ernannt.

- **Prof. Dr. Ursula Hirschfelder**, bisher Universität Halle-Wittenberg, wurde zur Ordinaria für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, insbes. Kieferorthopädie (Nachfolge Prof. Dr. Annette Fleischer-Peters) ernannt. Gleichzeitig wurde sie zum Vorstand der Poliklinik für Kieferorthopädie berufen.

Philosophische Fakultät I

- **Prof. Dr. Mark Richard Thompson**, Ph. D., bisher Lecturer am Department of Politics an der University of Glasgow, wurde zum Extraordinarius für Politische Wissenschaft am Institut für Politische Wissenschaft ernannt.

Naturwissenschaftliche Fakultät I

- **Dipl-Physiker Dr. Andreas Magerl**, bisher Institut Laue/Langevin in Grenoble, Frankreich, wurde zum Ordinarius für Kristallographie (Nachfolge Prof. Dr. Burzlaff) ernannt.

Wirtschafts- und Sozialwissen- schaftliche Fakultät

- **Prof. Dr. Wolfram Reiß**, bisher TH Darmstadt, wurde zum Ordinarius für Deutsches und Internationales Steuerrecht, Finanz- und Haushaltsrecht (Nachfolge Prof. Dr. Schick) ernannt.

Weiteres aus den Fakultäten

Theologische Fakultät

Für die Amtszeit 1.10.1997 - 30.9.1998 wurden folgende Geschäftsführende Vorstände gewählt:

- Institut für Altes Testament: Gf.: Prof. Dr. Hans-Christoph Schmitt, Vertr.: Prof. Dr. Ludwig Schmidt

- Institut für Neues Testament: Gf.: Prof. Dr. Oda Wischmeyer, Vertr.: Prof. Dr. Otto Merk

- Institut für Historische Theologie: Gf.: Prof. Dr. Karl Felmy, Vertr.: Prof. Dr. Peter Poscharsky

- Institut für Systematische Theologie: Gf.: Prof. Dr. Johannes Ulrich, Vertr.: Prof. Dr. Walter Sparr

- Institut für Praktische Theologie: Gf.: Prof. Dr. Gerhard Meier, Vertr.: Prof. Dr. Günter R. Schmidt

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Rudolf W. Ott, Lehrstuhl für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde insbes. Zahnärztliche Prothetik, wird für die Zeit vom 1.10.1997 bis zur endgültigen Besetzung des Lehrstuhls, längstens bis zum 31.3.1998 mit der kommissarischen Wahrnehmung der Aufgaben des Lehrstuhls beauftragt.

*

Die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ wurde verliehen an:

- **PD Dr. Holger Rupprecht**, Chirurgische Klinik mit Poliklinik.

- **PD Dr. Johann Braun**, KfH Dialysezentrum Nürnberg.

- **Dr. Johannes Friedrich Weißmüller**, Privatdozent mit der Lehrbefugnis für das Fachgebiet „Urologie“.

*

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent“ haben erworben:

- **Dr. Eckhard Schulze-Lohoff**, wiss. Assistent an der Medizinischen Klinik IV mit Poliklinik, für das Fachgebiet „Innere Medizin“.

- **Dr. Jürgen Hochberger**, wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Klinik I mit Poliklinik, für das Fachgebiet „Innere Medizin“.

- **Dr. Fernand Anton**, für das Fachgebiet „Physiologie“.

- **Dr. Thomas Löw**, wiss. Assi-

stent an der Psychiatrischen Klinik mit Poliklinik, für das Fachgebiet „Psychosomatische Medizin und Psychotherapie“.

• **Dr. Ralf Waßmuth**, wiss. Assistent an der Medizinischen Klinik III mit Poliklinik, für das Fachgebiet „Innere Medizin“.

• **Dr. Thomas Harrer**, Oberassistent an der Medizinischen Klinik III mit Poliklinik, für das Fachgebiet „Innere Medizin“.

• **Dr. André Gessner**, Oberassistent am Institut für Klinische Mikrobiologie und Immunologie, für das Fachgebiet „Klinische Mikrobiologie und Immunologie“.

• **Dr. Werner Haupt**, Akad. Rat an der Chirurgischen Klinik mit Poliklinik, für das Fachgebiet „Chirurgie“.

• **Dr. Sabine Girod**, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie, für das Fachgebiet „Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie“.

• **MU Dr. (Univ. Brunn) Vratislaw Strnad**, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, für das Fachgebiet „Radioonkologie“.

*

Neugliederung

Die Abteilung für Pathologie des Pathologisch-Anatomischen Instituts in der Chirurgischen und Urologischen Klinik mit Polikliniken wurde aufgelöst.

• Die Abteilung Neuropathologie wurde errichtet, Prof. Dr. Werner Paulus zum Leiter der Abteilung bestellt.

• Das Institut für Medizinische Hygiene wurde aufgelöst,

• das Institut für Experimentelle Medizin-Bindegewebsforschung in Institut für Experimentelle Medizin umbenannt,

• der Lehrstuhl für Experimentelle Medizin mit dem Schwerpunkt Bindegewebsforschung in Lehrstuhl für Experimentelle Medizin I (Bindegewebsforschung) umbenannt

• sowie der Lehrstuhl für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie II in Lehrstuhl für Experimentelle Medizin II (Molekulare Tumorforschung) umbenannt und dem Institut für Experimentelle Medizin zugeordnet.

Philosophische Fakultät I Neugliederung

• Das Institut für Altertumskunde wurde aufgelöst.

• Ein Institut für Ur- und Frühgeschichte, Leitung Prof. Dr. Ludwig Reisch und ein Institut für Klassische Archäologie, Leitung Prof. Dr. Peter Kranz wurden errichtet.

• Der Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte, Prof. Dr. Reisch, und die Professur für Ur- und Frühgeschichte, Prof. Dr. Sabine Gerloff, wurden dem Institut für Ur- und Frühgeschichte zugeordnet, der Lehrstuhl für Klassische Archäologie, Prof. Dr. Kranz, und die Professur für Klassische Archäologie, Prof. Dr. Christoph Bröker, wurden dem Institut für Klassische Archäologie zugeordnet.

Philosophische Fakultät II

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent“ haben erworben:

• **Dr. Siegfried Klaschka**, Oberassistent am Institut für Außer-europäische Sprachen und Kulturen, für das Fachgebiet „Sino-logie“

• **Dr. Ulrich Schmitzer**, Oberassistent am Institut für Alte Sprachen, für das Fachgebiet „Lateinische Philologie“

• **Dr. Thomas Bauer**, Oberassistent am Institut für Außereuropäische Sprachen und Kulturen, für das Fachgebiet „Semitische Philologie und Islamwissenschaft“.

• **Dr. Werner Arnold**, wiss. An-

gestellter am Institut für Außer-europäische Sprachen und Kulturen, für das Fachgebiet „Semitische Philologie und Islamwissenschaft“.

Naturwissenschaftliche Fakultät I
Akad. Oberrat Dr. Horst Lenz, Institut für Angewandte Mathematik, ist am 17.8.1997 verstorben.

*

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent“ haben erworben:

• **Dr. Martina Sybilla Finzel-Hoffmann**, Oberassistentin am Mathematischen Institut, für das Fachgebiet „Mathematik“.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Gliederung der Universität

• Der Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre (Industrie- und Handelsbetriebslehre) wurde in den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre insbesondere Industriebetriebslehre umbenannt.

Technische Fakultät

Die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ wurde verliehen an:

• **PD Dr.-Ing. Wilhelm Friedrich Oehme**, Lehrstuhl für Technische Elektronik.

*

Die Lehrbefugnis verbunden mit dem Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent“ haben erworben:

• **Dr.-Ing. Eckhard Weidner**, Akad. Oberrat am Lehrstuhl für Technische Chemie II, für das Fachgebiet „Technische Chemie“.

• **Dr.-Ing. Ulrich Titze**, wiss. Angestellter am Lehrstuhl für Technische Elektronik, für das Fachgebiet „Technische Elektronik“.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen Nürnberg
Schloßplatz 4, 91054 Erlangen
Internet: <http://www.uni.erlangen.de/>

Verantwortlich:
SG Öffentlichkeitsarbeit der FAU
Dr. Ragnwolf H. Knorr
Tel.: 09131/85-4036, -37, -38
Fax: 09131/85-4806
E-mail: pressestelle@zuv.uni-erlangen.de

Redaktion:
Ute Missel-Sack M.A.
Gertraud Pickel M.A.

DTP (System Apple):
Dorit Ihde
Heidi Kurth

Druckerei:
Druck- u. Verlagshaus K. Müller,
Erlangen.
Gedruckt auf umweltfreundlichem
Recyclingpapier.

Auflage:
6000

Die nächste Ausgabe erscheint im
Dezember 1997.

Alle Beiträge sind bei Quellenan-
gabe frei zur Veröffentlichung.

• **Akad. Rat Dr.-Ing. Peter Wilke**, Lehrstuhl für Informatik II, für das Fachgebiet „Praktische Informatik“.

• **Dr. Thomas Ruf**, Gesellschaft für Konsumforschung, für das Fachgebiet „Praktische Informatik“.

• **Akad. Rat Dr. Martin Hundhausen**, Institut für Technische Chemie, für das Fachgebiet „Physik“.

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

• **PD Dr. phil. Gerhard Treinies**, Institut für Grundschulforschung wurde an der Technischen Universität Carolo-Wilhelmsia Braunschweig der Titel „außerplanmäßiger Professor“ verliehen.

Empfänger

FAU - Online
<http://www.uni-erlangen.de>



Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg
ONLINE

...die **NETte** Form
am Ball zu bleiben